Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 53. Sonntag, 3. März Erstes Blatt. 1907.

Tagesschau.

* Im Reichstag verteidigte Fürst Hatzfeldt die Politik der Roformpartei.

* Im Abgeordnetenhaus wurde der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung beraten.

* Ueber eine Ostmarkenvorlage sind neue Versionen im Gange.

Prinz Joachim Albrecht wird von Südwestafrika nach Tsingtau gehen.

Die Nachricht von dem Rücktritt des Reichsschatzsekretärs wird dementiert.

Gegen den gemäßigten Republikaner Leroy-Beaulieu, der bei der Neuwahl in Montpellier kandidiert, wurde ein Revolverattentat verübt, wobei ihm der Vorderarm zerschmettert wurde.

In Spanien ist der Erlaß vom August 1906 betr. die Erleichterung der Ziviltrauung wieder aufgehoben.

* Die Abrüstungsfrage soll auf der Haager Konferenz angeschnitten werden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Der Zusammenschluß.

Nach ziemlich ausgiebigen Konferenzen zwischen den freisinnigen Parteien ist ein Beschluß zustande gekommen, der eine Einigung nach außen hin nicht gerade hervorgebracht hat, aber wenigstens ein Zusammengehen der drei Fraktionen, eine Art Fraktionsgemeinschaft im Reichstage, brachte. Das dünkt vielen Blättern bereits erfreulich, und in gewissem Sinne wird es ja auch der liberalen, der fortschrittlichen Sache dienlich sein, wenn die Fraktionen an der Vereinbarung unter allen Umständen festhalten. Aus der großen liberalen Verbrüderung ist freilich nichts geworden. Wir haben wieder einmal recht behalten. An die Nationalliberalen ist man mit dem Gedanken ja wohl auch herangetreten, aber die Antwort scheint nicht recht ermutigend ausgefallen zu sein, denn man hat weiter von der Geschichte kein Sterbenswörtchen mehr gehört. Wenigstens offiziell — gemunkelt und unverbindlich weitererzählt hat man ja, wie das bei solchen Dingen immer zu gehen pflegt, mehr als genug. Aber auch eine Einigung der drei freisinnigen Fraktionen auf ein parlamentarisches Programm ist bereits ein Gewinn für sie selber, wenn auch gesagt werden muß, daß sie infolge ihrer relativ geringen Anzahl von Mandaten nicht gerade besonders viel werden ausrichten können.

Daß es nicht zu der angestrebten Verschmelzung kam, von der in den politischen Kreisen sehr viel die Rede war, das war vorauszusehen. Es begreift sich am Ende auch, daß auch kleine Parteien ihre politische Selbständigkeit nicht ohne weiteres aufgeben wollen.

Es ist in der Tat eine ziemliche Verwirrung in die freisinnigen Parteien in der letzten Zeit hinein getragen worden. Man kannte die Partei- resp. die Fraktionsgrenzen nicht mehr und aus den Abstimmungen ließ sich niemals auf die Zugehörigkeit zu einer der drei Fraktionen schließen. Die freisinnige Volkspartei ist kolonialfreundlich geworden. Wirtschaftspolitisch hat übrigens Richter selbst bereits eine Schwenkung vollzogen, als er zum Erstaunen selbst seiner nächsten Freunde für den neuen Zolltarif eintrat. Wie gesagt, die Grenzen haben sich verwischt, und es wäre vom rein parteipolitischen Gesichtspunkt aus gar nicht schwer gewesen, eine Verschmelzung vorzunehmen. Aber — nennen wir das Kind einmal gleich beim rechten Namen: Eine Anzahl von Leuten innerhalb der drei Parteien hätten zurücktreten müssen von ersten Plätzen, und das wollten sie nicht. Es ist so schön, Vorsitzender auch einer kleinen Fraktion zu sein — wenn man nicht mehr unter sich ist, nimmt sich die Sache dann lange nicht mehr so angenehm und so unterhaltlich aus. Eine gute Portion persönlicher Eitelkeit steckt in unseren Parteiführern und in unseren Parteien selber, und viel Unheil ist aus dieser Eitelkeit schon erwachsen. Auch viel Unrecht. Wir haben Eugen Richter in diesem Zusammenhang schon wiederholt zitiert, sei es noch einmal! Er ist abgesägt worden, nicht nur als Parteiführer und Parteiredner, sondern auch als Zeitungsherausgeber und politischer Publizist, er mußte jüngeren Leuten von Ehrgeiz Platz machen und wurde auf die Seite gedrängt, obwohl diese jüngeren nicht ein Zehntel des politischen Verständnisses und der politischen Erfahrung besaßen, wie ihr Meister.

Dieser Geist ist aber auch heute noch recht lebendig, und dieser Geist war der Verschmelzung eben entgegen. Das Wort Goethes vom Unterordnen als dienendes Glied zum Wohle des Ganzen scheint für die Herren Politiker keine Geltung zu haben.

Es muß schon als ein ganz schöner Erfolg bezeichnet werden, daß man sich wenigstens soweit zusammengefunden hat, aber es liegt gar kein Anlaß vor, aus lauter Freude in Jubelhymnen auszubrechen, wie dies selbst seitens großer linksstehender Blätter geschehen ist. Nur immer ruhig Blut! Jetzt sieht man den guten Willen der drei Fraktionen — wie er in die Tat umgesetzt wird, das muß man eben erst abwarten. Es können da Fragen angeschniten werden, bei deren Beantwortung man die sogenannte Fraktionsgemeinschäft nicht als Stütze und nicht als angenehmes Band betrachtet, sondern als lästige Fessel. Und sollte selbst das nicht der Fall sein, solange die Nationalliberalen nicht mittun, so ist durch den Zusammenschluß nicht viel gewonnen.

REICHSTAG

Die Redebäche drohen bereits in stillen Wiesentälern sanft zu verrieseln. Das angenehmste für die Herren Reichsboten war am ersten März die Auszahlung der fünf blauen Diätenscheine, d. h. nur für jene, die keine Sitzung geschwänzt hatten. Im übrigen soll die Etatsberatung noch bis nächsten Montag oder Dienstag dauern, da noch eine ganze Reihe von Rednern auf der Liste steht. Interessant war am Freitag das Auftreten des Fürsten Hatzfeld, der sich insofern in Gegensatz zu seinem Parteivorsitzenden Gamp stellte, als er über die National-Liberalen ganze Ströme von Liebenswürdigkeiten goß und für das Zentrum kein freundliches Wort fand. Der elegante frühere Oberpräsident von Schlesien sprach kurz und bündig. Den Höhepunkt seiner Rede erreichte er mit den Worten: Ich und meine Freunde bedauern die Erklärung Gamps. Schon der nächste Redner, der national-liberale Dr. Semler wurde recht ausführlich und insbesondere versuchte er die Angriffe Gröbers auf die National-Liberalen abzuwehren. Zum Ueberfluß hielt er sich noch weit länger als nötig mit der Vorgeschichte der Reichstagsauflösung auf, ein Beginnen, das schon deshalb nicht interessant ist, weil man immer wieder dasselbe zu hören bekommt. Auch Singer war in seinen Ausführungen trocken und langweilig. Gegenüber dem feurigen Temperamente seines Parteigenossen Bebel fällt seine Art zu sprechen beträchtlich ab. Er erklärte einleitend, auf die national-liberale Rede nicht eingehen zu wollen, weil sie ihm zu unbedeutend wäre. Dafür hatte es ihm offenbar der Reichskanzler angetan; denn er beschäftigte sich fortgesetzt mit diesem. Auf seine Klagen über die allzu große Zoll- und Steuerbelastung antwortet Graf Posadowsky mit der Feststellung, daß in anderen Ländern, namentlich in jenen, die keine Schutzzollpolitik haben, diese Lasten noch erheblich höher sind. Der nächste Redner, Abgeordneter Winckler (kons.), einer der seinerzeit gemaßregelten Kanalrebellen, ergänzte die Ausführungen seines Parteigenossen Freiherrn von Richthofen, und der freisinnige Volksparteiler Eickhof verteidigte sich gegen die Vorwürfe, welche ihm aus seinem Verhältnis zum Flottenverein gemacht worden sind. Er verlas zu diesem Zwecke mehrere Briefe, die zwar auch dem Flottenverein gestohlen wurden, aber bisher vom „Bayerischen Kurier" noch nicht veröffentlicht worden sind. Der bayerische Bauernbündler Hilbert empfahl in seiner Rede die deutsche Landwirtschaft dem Schutz der Regierung, und nachdem noch Exzellenz von Liebert einen scharfen Husarenritt gegen Zentrum und Sozialdemokratie unternommen hatte, wurde die Sitzung um 6 Uhr geschlossen.

Sitzungsbericht.

In fortgesetzter Beratung des Etats führte

Fürst **Hatzfeld** (Rpt.) aus, im Vergleiche zu früheren Jahren nähmen die Parteifragen im Reichstag einen weiten Raum ein. Alle Parteien sündigen bei dem Wahlkampf mehr oder weniger. Wenn auch der Flottenverein gesündigt hat, so hindert das nicht, anzuerkennen, daß er große Verdienste hat. In erster Reihe sind wir auf die Mitarbeit der nationalliberalen Partei angewiesen. Redner hofft, daß das deutsche Volk immer weiter von der Sozialdemokratie abrückt, vorausgesetzt, daß die Regierungen und der Reichstag keine großen Fehler machen.

Abg. **Semler** (Natlib.) erklärt, wenn der Abg. Gröber nachzuweisen versuchte, daß das Zentrum ungeschwächt hierher zurückkehrte, so klang trotz allen Humors ein elegischer Unterton heraus. So harmlos war die Haltung des Zentrums vor der Reichstagsauflösung denn doch nicht. Das Wort Kulturkampf wurde ein blödes Schlagwort. Die Wahlen legen den liberalen Parteien eine große Pflicht auf, wir müssen von der Regierung die Lösung des neuen Programms abwarten, dürfen aber nicht dieser Regierung, die den alten Reichstag auflöste, gegenüber versagen. In dem Bündnis zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie bezahlt einstweilen die letztere die Zeche.

Abg. **Singer** (Soz.) führt aus: Wir erlitten bei dem Wahlkampf eine Niederlage nur an der Zahl der Mandate, im Volke schlug aber unsere Idee immer tiefere Wurzeln, unsere Organisationen gewannen außerordentlich an Mitgliedern. Für die Zukunft berechtigt die jetzige äußere und innere Stärke der Partei zu den besten Hoffnungen. Wenn der Reichskanzler in Aussicht stellte, künftig in den Wahlkampf noch ausgiebiger eingreifen zu wollen, muß das jeden, der ein freies Wahlrecht wünscht, äußerst erschrecken. Der Verband zur Verleumdung der Sozialdemokratie und alle übrigen bürgerlichen Parteien agitierten mit Lügen. Da sollten diese Parteien sich doch etwas schämen. (Rufe rechts: Singer spricht von sich, schämen, Heiterkeit.) Es ist unwahr, daß wir dem Deutschen Reiche ein neues Jena wünschen. Die Kolonialpläne Dernburgs sind so unklar, daß keine Börse etwas darauf geben würde. Redner geht dann auf die Ausführungen des Kanzlers über die Streiks über, die die Sozialisten mutwillig inszenieren sollten. Von den Aussperrungen, die den Arbeitern durch die Arbeitgeber aufgezwungen würden, spreche er nicht. Redner legt dann eine Photographie von Arbeitswilligen bei der Firma Pohl in Köln vor, die mit Revolvern in der Hand die Streikenden terrorisieren. Bezeichnend sei, daß der Reichskanzler sich zum Handlanger und Briefträger der Großindustrie hergebe.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** konstatiert, die Behauptungen des Vorwärts seien vollständig falsch, daß er (der Staatssekretär) bei Besprechung des Programms der Regierung von „Millionen" gesprochen habe, kein Wort habe er davon gesagt. Nur von Sessionen habe er gesprochen, die die Durchführung der Pläne in Anspruch nehmen würde.

Abg. **Winckler** (kons.) führt aus: Um die sozialdemokratischen Parteitage uns zu kümmern, haben wir wohl Anlaß, da sich Singer wieder zu der republikanischen Staatsform bekannte. Energisch müsse er protestieren, wie hier von mehreren Seiten die Angelegenheiten der preußischen Politik erörtert werden. Wir werden dafür sorgen, daß das Wahlrecht Preußens so gestaltet wird, daß Preußen auch fernerhin die Säule des Deutschen Reiches bleibt. Wenn Schrader wünschte, daß in der Polenfrage auf die Beilegung des Streites beiderseits hingearbeitet werde, so übersah er, daß es sich in diesem Kampfe nicht um gleiche Faktoren, sondern um Preußen und seine Untertanen handelt. (Widerspruch bei den Polen und Sozialdemokraten.) Redner verlangt ein Gesetz zur Bestrafung für Publikationen gestohlener Schriftstücke. Die Mittelstandspolitik muß eifrigst betrieben und die Versicherung der Privatbeamten geregelt werden. Wir müssen beweisen, daß die Wähler richtig handelten, uns hierher zu schicken.

Abg. **Eickhoff** (Frs. Vpt.) will nur einige gegen ihn gerichtete sozialdemokratische Angriffe anläßlich der Doppelwahl zurückweisen. Den Aerger der Sozialdemokraten könne er wohl verstehen, da er ihnen eine ihrer Hochburgen abgenommen habe. Das deutsche Volk hat durch die Wahlen bewiesen, daß es die Sozialdemokratie besiegen könne, wenn es nur will und einig ist. In diesem Zeichen werden wir auch künftighin siegen.

Abg. **Hilpert** (Bayer. Bauernbund) legt dar, seine Partei habe niemals in nationalen Fragen versagt; er tritt dann für eine Reform zugunsten des Mittelstandes ein.

Abg. **v Liebert** (Rpt.) spricht sich über die Ziele des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie aus, der infolge des Ausfalls der Wahlen 1903 zustande kam.

Die Weiterberatung wird auf Sonnabend vertagt.



Abgeordnetenhaus.

Am Freitag wurde die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt.

Zunächst begründet

Abg. Graf **Spee** (Ztr.) einen Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, die Anweisung zur Ausführung der Gewerbeordnung dahin zu erweitern, daß zu der Prüfung der Vorlagen für gewerbliche Anlagen landwirtschaftliche Vertreter hinzugezogen werden sollen, wenn landwirtschaftliche Interessen durch die Genehmigung der Anlagen berührt werden.

Abg. **Fischbeck** (Frs.) Vpt.): Der Antrag steht im Widerspruch mit der Gewerbeordnung. Meine politischen Freunde müssen den Antrag ablehnen.

Abg. **Vorster** (fk.) äußert Bedenken gegen den Antrag.

Abg. **Dr. v. Böttinger** (nl.) hält den Antrag für überflüssig.

Abg. **v. Pappenheim** (kons.): Der Antrag will keineswegs eine Bevorzugung landwirtschaftlicher Interessen, sondern eine gerechte Abwägung der Interessen von Industrie und Landwirtschaft. Nicht eine Verzögerung, sondern eine Beschleunigung des Verfahrens wird die Folge sein, wenn von vornherein wirkliche Sachverständige gehört werden.

Handelsminister **Dr. Delbrück**: Die Sachverständigen haben zu prüfen, inwieweit gewerbliche Anlagen schädliche Wirkungen für die benachbarte Landwirtschaft auszuüben imstande sind.

Nach kurzer, weiterer Debatte, an der sich die Abgeordneten Dr. **v. Böttinger** (nl.), Graf **Spee** (Ztr.), **Kirsch** (Ztr.) und Minister Dr. **Delbrück** beteiligen, wird ein Antrag auf Ueberweisung des Antrags Graf Spee (Ztr.) an die Kommission für Handel und Gewerbe abgelehnt, worauf der Antrag Graf Spee gegen die Stimmen der freisinnigen Parteien und der Nationalliberalen angenommen wird.

Bei Kapitel „Handels- und Gewerbeverwaltung" tritt

Abg. **Münsterberg** (Freis. Vgg.) für eine Besserstellung der Lotsen ein.

Abg. **Dr. Pieper** (Ztr.): Die Gewerbeinspektoren üben eine segensreiche Tätigkeit aus. Erfreulich ist, daß das Vertrauen der Arbeiterorganisationen zu diesen Beamten im Wachsen begriffen ist und daß die Gewerbeinspektoren vielfach bei Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ausgleichend gewirkt haben. Notwendig wird es aber sein, auch eine größere Anzahl Assistentinnen zur Ueberwachung der Betriebe mit weiblichen Arbeitern einzustellen. Die Aufsicht durch die Gewerbeinspektoren muß ausgedehnt werden auf die mittleren und kleinen Betriebe. Wünschenswert ist die Einrichtung eines besonderen Dezernats für Gewerbeinspektion im Handelsministerium. Zur Gewerbeinspektion sollte man auch Aerzte heranziehen, wie dies bereits in der Schweiz und in den Niederlanden geschieht.

Abg. **Goldschmidt** (Frs. Vpt.): Notwendig wird es sein, der Beratung über die Gewerbeinspektion eine ganze Sitzung zu widmen, damit sie eingehender sein kann.

Minister **Dr. Delbrück**: Ich erkenne an, daß die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten noch nicht ausreicht und wir deren Vermehrung erstreben müssen. Ich mache aber darauf aufmersam, daß auch der laufende Etat eine Vermehrung dieser Beamten verlangt.

Abg. **Tourneau** (Ztr.) fordert Besserstellung der Bureaubeamten bei den Eichungsinspektoren.

Abg. **Kindler** (Frs. Vpt.) tritt für Besserung der Gehälter der Eichmeister ein. Es müsse ein Teil der Nebenbezüge pensionsfähig gestaltet werden.

Die Abgg. **v. Hennings-Techlin** (kons.), **v. Riepenhausen** (kons.) bitten, den Revierlotsen in Stralsund die Pensionsberechtigung zu gewähren.

Minister Dr. **Delbrück** bedauert, diesen Wünschen nicht entsprechen zu können, da diese Beamten nicht ihre volle Arbeitskraft in den Dienst des Staates stellten.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Gewerbliches Unterrichtswesen, wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke" befürwortet

Abg. **v. Hagen** (Ztr.) eine Besserstellung der Lehrer an den Navigationsschulen.

Minister **Dr. Delbrück** erwidert, daß diese Lehrer nicht anders behandelt werden können als die wissenschaftlich gebildeten Lehrer an anderen Fachschulen.

Abg. **v. Schenckendorff** (natl.) tritt für die Errichtung von Lehrwerkstätten bei Fortbildungsschulen ein.

Minister **Dr. Delbrück**: Ich bin der Meinung, daß im allgemeinen eine Angliederung von Lehrwerkstätten an die Fortbildungsschulen nicht notwendig ist. Es gibt aber einzelne Fälle, in denen die Meisterlehre nicht ausreicht, und für diese würde sich die Verbindung von Fortbildungsschulen mit Lehrwerkstätten ermöglichen lassen. Für die Mehrzahl der Fortbildungsschulen wird es zweckmäßig sein, daß sie sich in dem bisherigen Rahmen weiter entwickeln, und wir wollen froh sein, wenn sie sich in dieser Form im nächsten Jahrzehnt hinreichend vermehren.

Abg. **Metger** (ntl.) tritt für die obligatorische Fortbildungsschule und die Erteilung des Fortbildungsschulunterrichts am Tage ein.

Minister Dr. Delbrück ist der Meinung, daß sich der Tagesunterricht in den Fortbildungsschulen immer mehr einbürgern werde.

Abg. **Eckert** (fk.) tritt für eine Besserstellung der Lehrer an den Fortbildungsschulen ein.

Abg. **Goldschmidt** (Frs. Vpt.): Gewiß ist unser Fortbildungsschulwesen noch im Werden, wir haben bisher hauptsächlich Fachschulen gehabt und sind im Begriff, die obligatorische Fortbildungsschule einzurichten, wobei es sich um 25 000–30 000 Schüler handelt. Da ist es selbstverständlich, daß nicht gleich Räume und Lehrer ausreichend vorhanden sind. Aber das Streben der städtischen Verwaltung geht dahin, die Lehrer für die Fortbildungsschulen im Hauptamt anzustellen, die aber natürlich erst herangebildet werden müssen.

Nächste Sitzung: Sonnabend: Fortsetzung der Beratung, Etat der Zentralgenossenschaftskasse und des Finanzministeriums.



Im Bundesrat fand der Ausschußbericht über den Entwurf eines Gesetzes betreffend den Gebührentarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal Zustimmung.

Im Abgeordnetenhause war das Gerücht verbreitet, daß das Staatsministerium in seiner letzten Sitzung die Reform des höheren Mädchenschulwesens abgelehnt habe. Darauf soll Kultusminister Studt erklärt haben, daß er unter diesen Umständen von seinem Posten zurücktreten müsse.

Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß, daß Karten für die Reichstagstribünen zukünftig nicht mehr von den Reichstagsbureau ausgegeben, sondern von dem Bureaus der Fraktionen nach dem Grade ihrer Stärke überwiesen werden sollen.

Die mecklenburgischen Abgeordneten Graf v. Bothmer, Linck und Dr. Pachnicke haben im Reichstage einen Antrag gestellt, der mittelbar die Einführung einer parlamentarischen Vertretung für Mecklenburg fordert und also lautet:

Hinter Artikel 3 der Verfassung wird folgender Zusatz aufgenommen: In jedem Bundesstaate muß eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgegangene Vertretung bestehen, deren Zustimmung zu jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushaltes erforderlich ist.

Wohnungsreform. Zur Anbahnung einer Wohnungsreform verlangt ein von Abgeordneten der nationalliberalen Partei und der Freisinnigen Vereinigung im Reichstage eingebrachter Antrag die Einberufung einer Kommission und die Anstellung von statistischen Untersuchungen durch das Kaiserliche Statistische Amt.

Reichs-Kaufmannsgericht. Die Schaffung eines Reichs-Kaufmannsgerichts ist in Frankfurt a. M. in Anregung gebracht. Beim Bundesrat und Reichstag sollen von den Kaufmannsgerichten entsprechende Anträge eingebracht werden.

Gute Erfolge hatte die große Staatsprüfung in Preußen im Jahre 1906. Von den 1118 geprüften Referendaren bestanden 940 oder 119 mehr als im Jahre zuvor. Nicht bestanden haben haben 178 gegen 131 Referendare, 24 zum zweiten Male.



* **Die Abrüstungsfrage** soll nach einem Uebereinkommen der beteiligten Regierungen nunmehr doch auf der nächsten Haager Konferenz erörtert werden. Es wird aber auch bei der bloßen Erörterung bleiben, genau wie auf der Konferenz von 1899. Praktische Folgen verspricht man sich nicht von den Meinungsaustausch, der mehr einen akademischen Charakter tragen wird.

* **Der neue britische Flotten-Etat** enthält eine Herabsetzung der Marine-Mannschaften um tausend Mann und eine Kostenminderung von 28540000 Mark.



Schönsee. Bei der Vergebung des Aufbaues von 10 Pachtansiedlergehöften auf dem Ansiedlungsgute Neu-Schönsee blieb Holzhändler und Bauunternehmer Littmann aus Briesen Mindestfordernder. — In der Ansiedlergemeinde Nußdorf hat die Ansiedlungskommission vor mehreren Jahren Drainagen in großem Umfange ausführen lassen. Die Ansiedler haben jetzt unter Leitung des Regierungsrats Brach - Posen beschlossen, eine Drainagegenossenschaft zu bilden.

Briesen. Der Kreistag hat dem Vorschlage des Kreisausschusses entsprochen beschlossen, die Mittel zur Annahme eines Kreistechnikers zu bewilligen, der den Kreisbaumeister in den Bureauarbeiten entlasten und ihm so die gleichzeitige Uebernahme der Obliegenheiten als Kreiswiesenbaumeister ermöglichen soll. — Der Kreis-Verwaltungsbericht ergibt, daß das Chausseenetz des Kreises Briesen jetzt 199,8 Kilometer umfaßt, während vor 19 Jahren bei der Bildung des Kreises die Gesamtlänge der Chausseen nur 106,2 Kilom. betrug. Außerdem hat der Kreis zur Pflasterung und sonstigen Besserung von Gemeinde- und Gutswegen seit seinem Bestehen 95 622 Mk. aufgewendet.

Lessen. Das Spiel mit dem Schießgewehr hat ein Opfer gefordert. Der Sohn des Mühlenbauers G. spielte in Abwesenheit seiner Eltern mit einem Revolver. Plötzlich ging der Schuß los. Die Kugel durchschlug das Fenster und traf auf der Straße die 17jährige Tochter des Chausseeaufsehers K. Lautlos brach das Mädchen zusammen und wurde sofort in die nahe Wohnung eines Arztes gebracht. Die Kugel ist hinter dem rechten Ohr in den Kopf gedrungen und konnte bisher nicht entfernt werden. Ob das Mädchen mit dem Leben davonkommt, soll sehr fraglich sein. — Bewußtlos aufgefunden wurden zwei Dienstmädchen des Gutes Mendritz, die einen gemeinschaftlichen Schlafraum benutzten. Es liegt Vergiftung durch Kohlendunst vor. Ein Mädchen ist gestorben.

Dirschau. Nachdem das Oberverwaltungsgericht die Erhebung der Gassteuer für unzulässig erklärt hat, wird diese Steuer von den Gasverbrauchern nicht mehr zur Hebung kommen.

Danzig. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich in der Kaserne des Feldartillerie-Regts. Nr. 36 ereignet. In der Geschützzubehörkammer der 1. Batterie war der Gemeine Klucken mit Arbeiten beschäftigt. Hiebei stieß er in der Dunkelheit in eine Ecke der Kammer mit dem Fuß gegen einen Gegenstand, der sofort mit lauter Detonation explodierte. Kl., ein sehr tüchtiger Soldat, erlitt schwere, zum Glück aber nicht lebensgefährliche Brandwunden am Kopfe und an den Händen. In seinem Schmerz sprang er durch eine Lucke auf den Hof herab, von wo er sofort in das Garnisonlazarett geschafft wurde. Sein Augenlicht scheint glücklicherweise nicht gelitten zu haben. Die Explosion, die auch in der Nachbarschaft vernehmbar war, erfolgte mit solcher Heftigkeit, daß ca. 3 qm des mit Schieferplatten eingedeckten Daches der Kammer zerstört wurden, auch die Wände wiesen Beschädigungen auf. Die Ursache der Explosion scheint eine Sprengpatrone gewesen zu sein, die von einem früheren dem Regiment angehörigen Unteroffizier P. dort verwahrt und später vergessen worden ist.

Danzig. An einem Blutsturz plötzlich verstorben ist der Geheime Baurat Fahl. Der Verstorbene war in weitesten Kreisen der Provinz, insbesondere durch seine Tätigkeit im westpreußischen Fischerei-Verein bekannt.

Karthaus. Eine Umwandlung in eine Stadtgemeinde erstrebt Karthaus an. In nächster Woche wird sich der Westpreußische Provinzial-Landtag mit dieser Sache zu beschäftigen haben. Die Einwohnerzahl betrug nach der letzten Volkszählung im Jahre 1905 3245.

Rastenburg. Der Mörder der Witwe Sabrowski in Rastenburg, Arbeiter Groneberg, ist seinen Verletzungen erlegen.

Königsberg. Erschossen hat sich die 30jährige Geschäftsführerfrau Luise Kehlert in einem Hotel.

Königsberg. Vom Kriegsgericht wurde nach fünftägiger Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit der frühere Kasino-Sergeant Groschoff wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung in seiner Eigenschaft als Materialienverwalter des Offizier-Kasinos des 25. Feldartillerie-Regiments unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Degradation und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Drei Monate wurden auf die fast einjährige Untersuchungshaft angerechnet.

Eydtkuhnen. Die Lage des russischen Getreidemarktes ist noch unverändert. Kleie kommt wegen des ungewöhnlich hohen Preises gar nicht herüber. Sie kostet 90 Kopeken das Pud, gegen früher 60 bis 65 Kopeken. Ueberhaupt sind alle Getreidesorten in Rußland im Preise gestiegen, so daß Weizen und Roggen von Deutschland nach Rußland ausgeführt wird. Auch hier sind die Preise für Getreide jetzt sehr hoch.

Gnesen. Als Gegenstück zu dem polnischen Nationalheiligtum, dem Gnesener Dom, soll eine prachtvolle evangelische Kirche gebaut werden. Die Regierung übernimmt das Protektorat. Da die Kirche auch auch einen Sammelpunkt der Protestanten in den Kreisen Witkowo und Gnesen bilden soll, so wird sich auch die Ansiedlungskommission an der Finanzierung des Unternehmens beteiligen. Die Behörden sollen zu dem Zwecke bereits 1/2 Million Mark ausgeworfen haben.

Wongrowitz. Erschossen hat sich der Mühlengutsbesitzer und Reichsbanknebenstellen-Verwalter Uecker.

Wormditt. Ein großes Schadenfeuer suchte unsere Stadt heim. Der Brand begann im Stallgebäude von Thiel. Die Flammen griffen in den alten Häusern schnell um sich. Wo früher die sog. „Stamp" stand, ist heute ein Trümmerhaufen. Ebenfalls gänzlich eingeäschert sind Wohnhaus und Stall des Schneidermeisters Hiepel; auf dem Grundstück des Ackerbürgers Anton Fahl blieben einige Mauern vom Wohngebäude stehen. Die Stallgebäude von Tausch, der Witwe Ott und Lewinski sind ebenfalls vernichtet.



Thorn, den 2. März.

— **Personalien bei der Landwirtschaftskammer.** Herr Struebing hat sein Amt als erster Assistent und Stellvertreter des Generalsekretärs bei der Westpreußischen Landwirtschaftskammer niedergelegt. Herr Gutsbesitzer Burmeister-Mühlbanz der früher bereits zirka 3 Jahre lang diese Stelle bekleidete, ist wieder in dieses Amt eingetreten.

— **Personalien.** Es sind in gleicher Amtseigenschaft versetzt: Der Gerichtsvollzieher Mühlast bei dem Amtsgericht in Schwetz an das Amtsgericht in Danzig und der Kanzlist Schultz bei dem Amtsgericht in Strasburg an das Landgericht in Danzig.

— **Westpreußische Landwirtschaftskammer.** Die Frühjahrsvollversammlung findet in Danzig am 21. März statt. Am 22. März folgt dann die Herdbuchauktion. Bei den Kammerberatungen wird die Kartoffeltrocknung das größte Interesse in Anspruch nehmen. Ein stellv. Kammervorsitzender ist für Amtsrat Kreck und ebenso ein Vorstandsmitglied für den verstorbenen Rittergutsbesitzer Schrewe zu wählen.

— **Die westpreußische Feuersozietät** hatte im Jahre 1904: 492 Brandschäden mit 1 116 885 Mk. Entschädigung, im Jahre 1905: 460 Brandschäden mit 936 818 Mk. Entschädigung und in den ersten 8 Monaten des Jahres 1906: 372 Brände mit 948 435 Mk. Entschädigung. Einige bestimmte Kreise bereiten regelmäßig der Sozietät durch die Zahl und den Umfang ihrer Brandschäden große Verluste, die durch gute Ergebnisse der anderen Kreise nicht ausgeglichen werden können. Die Beiträge sind demnach für jene Kreise erhöht worden und betragen vom 1. Oktober 1906 ab bis auf weiteres in den Kreisen: Graudenz Culm, Löbau, Briesen und Elbing-Land 110 Prozent, Marienwerder 125, Danziger Niederung 135, Dirschau 145 und in den Kreisen Danziger Höhe, Stuhm und Marienburg 160 Prozent. Von den Zuschlägen sind wegen guter Löscheinrichtungen die Städte Graudenz, Culm, Elbing, Marienwerder, Danzig, Dirschau, Mewe und die Gemeinden Pelplin und Oliva ausgenommen.

— **Der Verein zur Förderung des Braunkohlenbergbaues** in den östlichen Provinzen hielt in Bromberg eine Vorstandssitzung ab, die vom Vorsitzenden, Bankdirektor Strohmann-Posen, geleitet wurde. Es wurde festgestellt, daß die Bemühungen zur Erschließung der Braunkohlenschätze des Ostens einen erfreulichen Fortschritt nehmen, namentlich ist es wiederum der „Bohrgesellschaft Ostmarken" gelungen, in der Nähe von Kreuz abbauwürdige Felder festzustellen. Hierüber wird in der nächsten Hauptversammlung am 16. März in Posen Bericht erstattet werden. Auch über anderweitiges Vorkommen von Kohle liegen günstige Berichte vor. Mehrere Magistrate in den Provinzen Posen und Westpreußen haben sich dem Verein angeschlossen.

— **Oberlehrerprüfung.** Die Prüfung der Kandidaten des höheren Schulamts (Oberlehrerprüfung) haben im Monat Februar d. Js. vor der Königlichen Wissenschaftlichen Prüfungskommission für die Provinzen Ost- und Westpreußen unter dem Vorsitz des Direktors des Provinzialschulkollegiums, Oberregierungsrats Professor Dr. Schwertzell in Königsberg folgende Herren bestanden: Richard Uecht aus Königsberg, Anton Wirbel aus Wormditt, Dr. Leo Kob aus Königsberg, Dr. Carl Lohauß aus Königsberg (eine Erweiterungsprüfung) und Dr. Erich Zurkalowski aus Culm.

— **Straßenreinigungspflicht.** Das Oberverwaltungsgericht hat entschieden, daß die Besitzer von Grundstücken, welche einer Gemeinde neu einverleibt worden sind, sich nicht auf eine in der einverleibten früheren Gemeinde geltend gewesene Observanz berufen können, um die Pflichten abzuwenden, die ihnen in der Gemeinde, der sie nunmehr angehören, als Grundbesitzer obliegen.

— **Amtsbezeichnungen bei der Eisenbahn.** Infolge Anordnung des Eisenbahnministers haben die Kassendiener der Eisenbahn-Hauptkassen fortan die Amtsbezeichnung „Bureaudiener" und die Portiers und Bahnsteigschaffner die gemeinsame Amtsbezeichnung „Stationsdiener" zu führen.

— **Internationale Ballonfahrten.** Nächsten Donnerstag, am 7. März, finden in den Morgenstunden internationale Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

— **Erledigte Schulstellen.** Zweite Stelle in Rehden, Kreis Graudenz, evangel. (Meldungen bei dem Kreisschulinspektor Herter zu Graudenz.) Stelle zu Neuguth, Kreis Rosenberg, evangel. Kreisschulinspektor Krzeczka zu Dt. Eylau.) Dritte Stelle zu Dyck, Kreis Dt. Krone, evangel. (Meldungen bei dem Patron der Schule, Rittergutsbesitzer Fleischer in Breitenstein N./M.)

— **Vom Schießplatz.** Das 140. Infanterie-Regiment aus Hohensalza ist im Barackenlager eingetroffen, um Schießübungen abzuhalten. — Das Postamt auf dem Schießplatze ist eröffnet. Die Verwaltung des Amtes ist dem Post-Assistenten Duwe aus Marienwerder übertragen.

— **Vom Deichamt des Deichverbandes** ist beim Abgeordnetenhause eine Eingabe eingegangen, in der um Erfüllung der im Gesetze vom 20. Juni 1888. betreffend die Regulierung der Stromverhältnisse in Weichsel und Nogat ausdrücklich vorgesehenen Maßnahmen zur Abhaltung des Weichseleises von der Nogat durch Herstellung eines Eiswehres gebeten wird.

— **Jagdkalender für März.** Im Monat März dürfen geschossen werden: Auer-, Birk-, Hasel- und Fasanenhähne, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel.

— **Ueber Pensionierung** und Anrechnung von Kriegsjahren veröffentlicht der Reichsanzeiger eine kaiserliche Verordnung. Der Anfang August 1905 ausgebrochene Aufstand in Ostafrika gilt für die Pensionsberechnung als Krieg bezw. Feldzug. Für die Beteiligung an der Niederwerfung des genannten Aufstandes ist, insofern sie mindestens einen Monat betragen hat, oder die Teilnahme an einem Gefecht vorliegt, den dabei zur Verwendung gelangten Deutschen das Jahr 1905 als Kriegsjahr anzurechnen.

— **Handelskammerwahl.** Bekanntlich hat die Handelskammer die Zahl ihrer Mitglieder vermehrt, die aus dem Landkreise Thorn zu wählen sind. Zu diesem Zwecke ist nunmehr in Culmsee am 21. d. Mts. ein Termin angesetzt, zu dem alle Wahlberechtigten des Landkreises Thorn eingeladen sind.

— **Eine amtliche Liste der Patentanwälte** ist von dem Präsidenten des Kaiserlichen Patentamts der Thorner Handelskammer zugegangen. Interessenten können diese Liste kostenfrei von der Handelskammer beziehen.

— **Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten (Ortsgruppe Thorn.)** Gestern abend fand im Artushof eine Versammlung statt, zu der als Vertreter des Kreises Herr Landrat Dr. Meister, mehrere Geistliche, Leiter der höheren Lehranstalten, Aerzte und Fabrikleiter, sowie als Vertreter der Garnison Se. Exzellenz Brunsich Edler von Brun und mehrere Offiziere erschienen waren. Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten hatte sein Fernbleiben entschuldigt. Der Vorsitzende, Herr Sanitätsrat Dr. Meyer, begrüßte die Erschienenen und legte die Ziele der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten dar. Diese besteht seit 5 Jahren und hat vor einem Jahre den hiesigen Aerzteverein zur Bildung einer Ortsgruppe angeregt, der sich in den Dienst der Sache stellte und durch eine öffentliche Versammlung für diese wichtige Aufgabe Anhänger zu gewinnen suchte. Kurz darauf wurde eine Ortsgruppe gebildet, die bis jetzt noch wenig an die Oeffentlichkeit getreten ist, es sich aber zur Aufgabe gestellt hat, die Spitzen der Behörden und Schulen zur Mitarbeit zu interessieren. — Herr Dr. Steinborn sprach dann über die Aufgaben der hiesigen Ortsgruppe. Wie auf allen anderen, so können auch auf dem Gebiete der Gesundheitspflege Fortschritte verzeichnet werden. Das Feld der Gesundheitspflege ist recht groß und gewinnt immer mehr an Bedeutung. Dem Einzelnen wie der Gesamtheit bieten sich hier hohe Aufgaben. Die Aufgabe der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist auch eine sehr bedeutende. Sie besteht in der Aufklärung durch Rede und Schrift über das Wesen, die Gefahren und die zweckmäßige Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Der Schwerpunkt liegt in der sachlichen Aufklärung aller Volksschichten. Hierzu sollen die Zweigvereine in erster Linie beitragen. Die Thorner Ortsgruppe ist entschlossen, geeignete Vorträge zu veranstalten, und ersucht alle Vereine, die in dieser Beziehung mitarbeiten wollen, dem Wanderredner in ihren Kreisen Gelegenheit zu Vorträgen zu geben. Für die nächste Zeit sind drei wichtige Themata in Aussicht genommen: „Die Aufklärung der die Schule verlassenden jungen Leute", ferner „Die gesundheitlichen Schäden der Prostitution und deren Bekämpfung" und „Bedeutung und Gefahren der Geschlechtskrankheiten." Als wichtige Punkte zur näheren Besprechung seien ferner u. a. genannt: Die strafrechtliche und zivilrechtliche Bedeutung der Prostitution; Alkohol und

Geschlechtskrankheiten; Geschlechtskrankheiten und Ehe; Unverschuldete Geschlechtskrankheiten; Prostitution und Enthaltsamkeit; Arbeiterinnenschutz; Zwangsheilung der Prostituierten; Aufgaben der Frau bei Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. In erster Linie werden die Aerzte berufen sein, einen guten Einfluß nach dieser Richtung hin auszuüben. Erfreulich sei auch das Interesse der Geistlichkeit an dieser wichtigen Aufgabe. Ein wesentliches Interesse hierbei müßten auch die Juristen haben. Von höchst wichtiger Bedeutung sei die Mitarbeit der Lehrer, ferner der Industriellen an den ihnen anvertrauten jungen Leuten. Eine nicht zu unterschätzende Mitarbeiterin ist die Tagespresse, die aufklärend bis in die kleinste Hütte dringt. Hierbei wurden die anwesenden Vertreter der hiesigen Zeitungen um ihre Mitarbeit besonders ersucht. Selbstverständlich ist auch die Polizeibehörde zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheit berufen, die besonders auf die Prostitution ihr Augenmerk zu richten habe. Redner wünscht Aufklärung über die Behandlung der Prostituierten in Thorn und hält es für zweckmäßig, diesen im Krankenhause freie Behandlung zuteil werden zu lassen. – Herr Sanitätsrat Dr. Wentscher bemerkte, daß sich in Thorn nur etwa 20–25 „aktive" Prostituierte befinden, das Hauptgewicht fällt auf die geheime Prostitution. Die ersteren sind im Krankenhause abonniert, wo sie im Krankheits- oder Verdachtsfalle behandelt werden, bis sie als geheilt entlassen werden. Von einer vollständigen Heilung in solchen Fällen könne keine Rede sein und eine Ansteckungsgefahr ist dabei nicht ausgeschlossen. Als eine unerfreuliche Tatsache muß konstatiert werden, daß von zahlreichen verdächtigen untersuchten Dienstmädchen ein großer Teil geschlechtskrank war. Diesen, die aus Scham und Mittellosigkeit ihr Leiden oft lange ohne ärztliche Behandlung zum eigenen Schaden und zur Gefahr für Andere mitschleppen, müßte Gelegenheit zur unentgeltlichen Kur im Krankenhause gegeben werden. – Herr Pfarrer Stachowitz vermißte in den Ausführungen der Vorredner die Erwähnung der Soldaten. – Se. Exzellenz Brunsich Edler von Brun erklärte, daß beim Militär bereits umfassende Maßnahmen zur Aufklärung und Bekämpfung dieses Uebels getroffen werden. Nachdem der Vorsitzende noch den Beitritt zur Ortsgruppe angeregt hatte, wurde die höchst wichtige Frage erörtert: „Ob und in welcher Weise sind die aus der Schule entlassenen jungen Leute über die Gefahren der Geschlechtskrankheit aufzuklären?" Bei der interessanten Diskussion wurde eine Broschüre „Für unsere Söhne" von Professor Alfred Fournier-Paris empfohlen. Herr Gymnasial-Direktor Dr. Kanter hielt die schriftliche und mündliche Aufklärung durch den Arzt für zweckmäßig. In der Schule Aufklärung zu geben, sei mit größter Vorsicht zu üben und nicht immer zu empfehlen. Den die Schule verlassenden jungen Leuten in kurzen Erläuterungen über die Gefahren der Unkeuschheit Aufklärung zu geben, sei empfehlenswert. In den ferneren Ausführungen mehrerer Herren wurde auf eine etische Behandlung geschlechtlicher Fragen bei den naturwissenschaftlichen Lehrgegenständen Gewicht gelegt, ferner die sexuelle Aufklärung den Aerzten überlassen. Eine wichtige Aufgabe zur verständigen Aufklärung wurde auch den Müttern zugesprochen, wie man überhaupt die Mitarbeit der Frauen an der Jugend für wichtig hält. Die Verschleierung sexueller Fragen bei der heranreifenden Jugend wurde für einen Nachteil gehalten. Eine nicht zu unterschätzende Aufgabe würde den Volksschulen, ferner den Fortbildungsschulen und Handwerksinnungen betreffs der Aufklärung ihrer Zöglinge zufallen. In der Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus waren sich fast alle Redner einig. Mit dem Dank des Vorsitzenden für das rege Interesse wurde die Versammlung geschlossen.

– **Paul Gerhardt-Abend.** Auf den ev. Familienabend, der Montag, den 4. d. M., 8 Uhr abends im Saale des Tivoli zum Gedächtnisse Paul Gerhardts stattfindet, sei nochmals hingewiesen.

– **Coppernicusverein.** Am Montag, den 4. März, abends 8½ Uhr, findet im Fürstenzimmer des Artushofes die nächste Monatssitzung statt. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung sind die Rechnungslegung für das abgelaufene, der Haushaltsplan für das neue Vereinsjahr, die Verwendung der Zinsen aus dem Stipendienfonds, sowie die Wahl von 4 ordentlichen Mitgliedern. In dem um 9 Uhr beginnenden wissenschaftlichen Teile wird der Botaniker J. Scholz-Marienwerder, korrespondierendes Mitglied des Vereins, einen Vortrag über „Fleischverdauende Pflanzen" mit Demonstrationen an lebenden und getrockneten Pflanzen halten. Die Einführung von Gästen, auch von Damen, zu dem wissenschaftlichen Teile der Sitzung ist erwünscht.

– **Der Altstädtische Kirchenchor** feiert den 13. März im Schützenhause sein 3. Stiftungsfest. Zur Aufführung gelangen: „König Goldner", Märchendichtung für gemischten Chor, Soli und Deklamation und ein Singspiel für Frauenstimmen. Die nächste Probe findet wegen des am Montag im Tivoli stattfindenden Familienabends Dienstag den 5. statt.

– **Das Promenadenkonzert** wird morgen bei günstiger Witterung von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 auf dem Neustädtischen Markt ausgeführt.

– **Der Offizianten-Begräbnisverein** hielt gestern bei Nicolai seine Jahresrechnung ab. Nach dem erstatteten Kassenbericht betrugen die Einnahmen Mk. 3 159,84 und die Ausgaben Mk. 2 784,10, so daß ein Kassenbestand von Mk. 375,74 verbleibt. Für 4 Sterbefälle wurden 432 Mark Begräbnisgeld gezahlt. Das Vereinsvermögen hat sich um Mk. 614,39 vermehrt und beträgt am Schlusse des Rechnungsjahres 18 002,78 Mk. Zu Kassenprüfen wurden die Herren Rendant Kapelke, Kämmereikassenkontrolleur Bader und Rentier F. Menzel gewählt, die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Thomas, Arndt, Seibicke und Olkiewicz wiedergewählt.

– **St. Georgenkirchengemeinde.** Die beiden Kirchenkörperschaften beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Kirchbau, der nun bald vollendet ist. Der Gebührentarif für das Läuten bei Begräbnissen wurde auf 12, 10, 8 und 6 Mark festgesetzt. Nach der Einrichtung einer zweiten Pfarrstelle waren vier Mitglieder der Kreissynode zu wählen. Hierzu wurden Lehrer a. D. R. Brosius, Hauptlehrer Schultz und Stadtrat Laengner wieder- und Redakteur Wartmann neugewählt.

– **Von den hiesigen Präparandenanstalten.** Bei der katholischen Präparandenanstalt findet die schriftliche Abgangsprüfung am 5. und 6. März, die mündliche am 13. und 14. März statt. In der evangelischen Präparandenanstalt ist der Termin für die schriftliche Prüfung auf den 8. und 9. März, für die mündliche Prüfung auf den 15., 16, 18. und 19. März festgesetzt.

– **Zur Lehrerinnen-Prüfung,** die am hiesigen Lehrerinnenseminar am 11. und 12. d. Mts. stattfindet, nehmen die schriftlichen Arbeiten am Dienstag ihren Anfang.

– **Pendelzüge.** Als ein großer Uebelstand wird es empfunden, daß der mittags 1^{22} vom Hauptbahnhof abgehende Pendelzug nicht den Personenzug von Bromberg 1^{31} abwartet, wodurch die Reisenden gezwungen sind, entweder auf den 2^{10} nach Insterburg abgehenden Zug zu warten, oder zu Fuß oder zu Wagen den Weg über die Brücke zu nehmen. Technische Schwierigkeiten hierfür dürften wohl kaum vorliegen.

– Stadttheater. Am Sonntag nachmittag geht (bei halben Kassenpreisen) des andauernden Erfolges wegen zum 12. Male der Schlager der Saison „Husarenfieber" in Szene, abends 7½ Uhr die am „Neuen Theater" in Berlin mit durchschlagendem Erfolge aufgeführte Gymnasiasten-Komödie „Kinder" von Robert Misch. Die gesamte Berliner Presse ist sich darüber einig, daß seit „Flachsmann als Erzieher" und „Probekandidat" kein besseres Schulstück mehr geschrieben ist, als „Kinder" von Robert Misch. – Wie bereits genügend bekannt, wird die weltberühmte „Saharet" im hiesigen Stadttheater leider nur ein zweimaliges Gastspiel absolvieren, und zwar am Montag, den 4. März und Mittwoch, den 6. März. An beiden Tagen gelangen noch zwei reizende Stücke, und zwar „Die Hochzeitsreise", Lustspiel in 2 Aufzügen von Roderich Benedix, und „Der sechste Sinn", Schwank in 1 Akt von G. von Moser und Robert Misch, zur Aufführung. Die beiden Gastspiele sind zwei außergewöhnliche Vorstellungen, d. h. außer Abonnement mit erhöhten Preisen, Dauerkarten und Blockbücher ungültig. – Der Vorverkauf der Billetts für beide Gastspiele findet daher schon jetzt an der Theater-Tageskasse, und zwar vormittags von 10–1 Uhr und nachmittags von 4–5 Uhr statt.

– **Als Wunderdoktor** hatte sich vor der Thorner Strafkammer der Ziegler Simon Kolpacki ohne festen Wohnsitz zu verantworten. Kolpacki, ein Mann von 64 Jahren, wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er ist vielfach vorbestraft und hat auch bereits mehrmals mit dem Zuchthause Bekanntschaft gemacht. Den Gegenstand der Anklage bildete das Verbrechen des Betruges in strafverschärfendem Rückfalle. Der Sachverhalt ist folgender: Eines Tages im Januar d. Js. stattete der Angeklagte der Arbeiterfrau Gasiorowski in Briesen, von der er erfahren hatte, daß sie kränklich sei, einen Besuch ab. Er traf in in deren Wohnung nicht nur diese, sondern auch die zufällig dort anwesende Arbeiterfrau Centkowski mit ihrem Kinde an. Kolpacki knüpfte mit den Frauen eine Unterhaltung an, in deren Verlauf er ihnen mitteilte, daß er zwölf Jahre lang beim Militär gedient habe, daß er von Beruf Arzt und ein „heiliger Mann" sei und daß er als solcher sogar von der Frau Landrat empfangen worden sei. Die Frauen hatten anfänglich kein zu großes Vertrauen zu dem Doktor. Durch sein sicheres Auftreten und seine gewandten Reden beseitigte er indes bald ihr Mißtrauen, sodaß sie ihm schließlich ihr Leid klagten und ihre körperlichen Schwächen offenbarten. Nach oberflächlichen Untersuchungen erklärte der Wunderdoktor der Frau Gasiorowski, daß ihr Kind die Schwindsucht, sie selbst aber Blasen auf dem Magen habe. Die Temperatur der Patienten stellte er durch Umfassen der Fußgelenke auf 38 bezw. 36 Grad fest, und sprach der Frau Gasiorowski gegenüber die Hoffnung aus, daß ihr Kind trotz der Schwere der Krankheit doch gesunden könne. Als Arzneimittel verordnete er mittelst ausgeschriebener Rezepte Brust- und Fliedertee, den die Frauen sich aus der Apotheke verschaffen sollten. Für seine Bemühungen ließ er sich von der Frau Gasiorowski 2,30 Mk., von der Frau Centkowski 1,50 Mk. zahlen. Geringere, ihm angebotene Beträge wies er mit dem Bemerken zurück, daß er von dem Gelde zum Lesen heiliger Messen hingeben und auch auf den Altar etwas zurücklegen müsse. In ähnlicher Weise näherte sich der Schwindler einige Tage später der Waschfrau Kotlewski in Briesen. Er hatte inzwischen in Erfahrung gebracht, daß diese an einem Beinübel leide. Bei der Kotlewski führte er sich unter dem Vorgeben ein, daß er als „heiliger Mann" und „grauer Pfarrer" vom Bischof ausgeschickt sei, um Kreuzwege vorzubereiten, damit nicht so viel Unheil und Krankheiten über die Welt kämen. Er äußerte ihr gegenüber ferner, daß er die Macht besitze, Krankheiten zu heilen und daß er dazu jederzeit bereit sei. In dem Glauben, daß die Angaben ihres Gastes tatsächlich der Wahrheit entsprächen, wies die Kotlewski dem Wunderdoktor eine Wunde am Bein vor und bat, sie zu heilen. Nachdem Kolpacki die Wunde besichtigt hatte, erklärte er seiner Patientin, daß es sich um eine „dreimal vernachlässigte Rose" handele, die er aber doch heilen könne. Er hauchte die Wunde dreimal an und verschrieb ein Rezept. Unter ähnlichen Gründen, wie bei den vorhin genannten beiden Frauen, verlangte er auch von der Frau Kotlewski eine Vergütung von 1,50 Mk. Außerdem ließ er sich zwei Stullen Brot und ein weißes Taschentuch geben. Inbezug auf das letztere meinte er, daß er von all seinen Patienten weiße Taschentücher erhalten müsse, da sonst die Kur nicht anschlage. Nachdem die Kotlewski das Verlangte verabreicht hatte, verließ der Angeklagte deren Wohnung, um bald darauf festgenommen zu werden. Der Angeklagte gab bei seiner verantwortlichen Vernehmung an, daß die Sache sich wohl so, wie die Frauen es bekundeten, verhalten haben werde. Richtig sei jedenfalls, daß die Angaben, die er den Frauen gegenüber gemacht, von ihm erlogen gewesen seien. Wie er dazu gekommen sei, diese Schwindeleien zu begehen, könne er nicht sagen. Er sei kränklich und leide an Schwindelanfällen Möglich sei, daß er die Schwindeleien in solchen Anfällen verübt habe. Der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwalt Krinke, beantragte, den Angeklagten mit 2 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen zu belegen. Der Gerichtshof erkannte auf eine Zuchthausstrafe in der beantragten Höhe, ferner auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte während der Dauer von 4 Jahren und auf eine Geldstrafe von 300 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle auf weitere 40 Tage Zuchthaus Auf Befragen des Vorsitzenden, Landgerichtsrats Scharmer, ob er sich bei dem Urteil beruhigen wolle, erklärte der Angeklagte, daß er das nicht wolle.

– **Das Nonnentor,** das beim Beginn des Gasometerbaus gesperrt wurde, ist jetzt dem Verkehr wieder freigegeben.

– **Gefunden:** Ein Paar neue schwarze Damenglaceehandschuhe.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,30 Meter über Null.

– **Meteorologisches.** Temperatur 0, höchste Temperatur + 4, niedrigste – 4, Wetter: bewölkt; Wind: west; Luftdruck 28,2.

Podgorz. Mit dem Weiterbau am Rathause ist wiederum begonnen. Auch ist das Fortführen des Kasernenbaues auf den ehemaligen Thomasschen Ländereien wieder in Angriff genommen.



Im Dessauer **Mordprozeß** wurde der Angeklagte Alois Galbirsch zum Tode verurteilt.

2375 Mark für – einen Taler! Welcher Wert oftmals in alten Münzen steckt, bewies eine Versteigerung von Altertümern in Frankfurt a. M. Bei dieser wurde auch ein alter brandenburgischer Taler mit dem Bildnis des Kurfürsten Joachims I. und der Jahreszahl 1582 ausgeboten. Der Zuschlag erfolgte schließlich bei einem Gebot von 2375 Mark! Für eine brandenburgisch-preußische Münze ist ein solch horrender Preis bisher noch nicht gezahlt worden. Ein Kölner Doppeltaler ohne Jahreszahl brachte 1025 Mark.

Für 20 Pfennig – 2182,50 Mark Zinsen! Die älteste deutsche Invalidenrentenempfängerin ist kürzlich im Alter von 95 Jahren gestorben. Die alte Dame bezog seit dem 1. Januar 1891, dem Tage des Inkrafttretens des Invalidenversicherungsgesetzes vom 22 Juni 1889, eine Altersrente von monatlich 11,25 Mk., nachdem sie den Nachweis der für die Zuerkennung der Rente vorgeschriebenen Wartezeit von 141 Wochen erbracht hatte. Für die Leistung einer einzigen Beitragsmarke zu 20 Pfennig hat die Greisin daher eine Gesamtrente von 2182,50 Mark bezogen – besser lassen sich 20 Pfennig wohl nicht verzinsen!



Berlin, 2. März. Wie das „Justizministerialblatt" meldet, ist die von Oberlandesgerichtsrat Geh. Justizrat **Roeren** nachgesuchte **Dienstentlassung** mit Pension **genehmigt** worden.

Berlin, 2. März. In der vergangenen Nacht wurde die Familie eines Zahlmeisters des 3. Garde-Regiments mit Ausnahme des Vaters **von religiösem Wahnsinn befallen.** Die Ehefrau und drei Töchter überfielen den im Bett liegenden kranken Vater und mißhandelten ihn. Als die Polizei und Aerzte erschienen, versuchte die Familie aus dem Fenster zu springen. Die Unglücklichen wurden nach der Irrenanstalt Herzberge gebracht.

Berlin, 2. März. Der **Kaiser empfing** den **Nordpolfahrer Amundsen** und verlieh ihm den Kronenorden 1. Klasse.

Aachen, 2. März. Der neue Bürgermeister von Vaal hat sämtlichen dortigen **Spielbanken** aufgegeben, bei **Vermeidung** von **Zwangsmaßregeln** binnen drei Tagen ihre **Betriebe zu schließen.**

Lodz, 2. März. Der Abgeordnete Parczewski ist heute nach Berlin abgereist, um bei dem Lodzer Fabrikantenverband, der dort seinen Sitz hat, nach der Richtung zu vermitteln, daß die **Arbeiteraussperrungen** in Lodz noch vor Eröffnung der Duma **aufgehoben** werden.

Montevideo, 2. März. Heute erfolgte die **Uebernahme der Regierung von Uruguay** durch den neuen Präsidenten **Williman.**



Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 2. März.		1. März.
Privatdiskont	5–	4⅞
Österreichische Banknoten	85,05	85,05
Russische „	215,25	215,35
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	97,50	97,50
3 pZt. „	86,20	86,10
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	97,60	97,60
3 pZt „	86,20	86,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	100,60
3½ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	94,25	94,30
3 pZt. „ „ II „	84,–	84,–
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	92,25	92,90
4 pZt. Russ. unif. St.-A.	72,–	–,–
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	–,–	89,75
Gr. Berl. Straßenbahn	181,75	181,10
Deutsche Bank	242,75	241,25
Diskonto-Kom.-Ges.	182,50	182,30
Nordd. Kredit-Anstalt	121,–	120,75
Allg. Elektr.-A.-Ges.	207,50	207,–
Bochumer Gußstahl	237,20	238,–
Harpener Bergbau	219,90	220,40
Laurahütte	238,40	239,75
Weizen: loko Newyork	83⅜	83⅞
„ Mai	188,25	189,50
„ Juli	188,75	190,–
„ September	185,–	186,25
Roggen: Mai	175,–	176,–
„ Juli	176,50	177,25
„ September	164,75	165,75

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 2. März. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 5351 Rinder, 1352 Kälber, 9944 Schafe, 12 725 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig) **Rinder.** Ochsen: a) 76 bis 80 Mk. b) 71 bis 75 Mk. c) 64 bis 68 Mk., d) 60 bis 63 Mk. **Bullen:** a) 77 bis 81 Mk., b) 71 bis 76 Mk., c) 57 bis 62 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) 67 bis 68 Mk., c) 65 bis 66 Mk., d) 59 bis 64 Mk., e) 54 bis 57 Mk. **Kälber:** a) 88 bis 92 Mk., b) 80 bis 84 Mk., c) 58 bis 68 Mk., d) 55 bis 64 Mk. **Schafe:** a) 78 bis 82 Mk., b) 73 bis 77 Mk., c 63 bis 69 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk) **Schweine:** a) 54 bis – Mk., b) 51 bis 53 Mk., c). 46 bis 50 Mk. d) 50 bis – Mk.

Die Gewinnziehung der Cottbuser Pferdelotterie findet bereits in den nächsten Tagen im Rathause zu Cottbus statt. Es kommen insgesammt 5702 Gewinne im Werte von 110 000 Mk., darunter Gewinne à 30 000, 10 000 Mk. ꝛc. zur Verlosung, die mit 90 % bar ausgezahlt werden. – Lose à 2 Mk. sind solange der Vorrat reicht noch erhältlich bei Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstraße 2.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Särgen für die Leichen armer Personen (Erwachsene und Kinder) für Thorn und Thorn-Mocker soll für die Zeit vom 1. April 1907 bis dahin 1908 vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können in unserem Armen-Büreau (Rathaus, Zimmer 25) während der Dienststunden eingesehen werden.

Angebote auf diese Lieferung sind, postmäßig verschlossen, **bis zum 7. März mittags 12 Uhr** im Armen-Büreau abzugeben.

Thorn, den 27. Februar 1907.

Der Magistrat.
Armenverwaltung.

Handelsschule zu Thorn.

Abteilung B der Gewerbeschule.

Am 9. April d. Js. wird ein neuer Kursus für **Handelsschüler** eröffnet. Anmeldungen sind **schleunigst** an die Direktion, durch welche Lehrpläne und Anmeldebogen kostenfrei bezogen werden können, zu richten. **Opderbecke,** Professor.

Bauschule zu Thorn.

Abteilung A der Gewerbeschule.

Am 2. April d. Js. wird die **dritte Klasse** eröffnet. Anmeldungen sind **schleunigst** an die Direktion, durch welche Lehrpläne und Anmeldebogen kostenfrei bezogen werden können, zu richten.

Opderbecke, Professor.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 2.** und der **Dienstbotenwechsel am 15. April d. Js.** stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 8. Juni 1904 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, evtl. verhältnismäßiger Haft.

Thorn, den 13. Februar 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei Drewenzwald.

Montag, den 4. März d. Js., vormittags 10 1/4 Uhr,

in **Schreibers** Saal in Schönsee.

Belauf Drewenz: Tot. 135 Kiefern mit rund 85 fm.

Belauf Eichenrode: Tot. 13 Eichen mit 3,31 fm, 227 Kiefern mit rund 207 fm. Brennholz verschiedener Holzarten und Sortimente nach Vorrat und Bedarf. Auf Antrag wird das Holz durch die Belaufsbeamten gezeigt werden.

Bekanntmachung.

Für die Wahlen zur Handelskammer im Wahlbezirke Thorn-Land habe ich auf

Donnerstag, den 21. März
nachmittag 5 1/4 Uhr

im Rathaussaale in Culmsee Termin angesetzt, zu dem ich die Wahlberechtigten der Kreises Thorn-Land ergebenst einlade.

Thorn, den 28. Februar 1907.

Laengner,
Wahlkommissar.

Thorner Holzhafen.

Am Donnerstag, den 7. d. M., vormittags 9 Uhr sollen auf dem Baugelände des Thorner Holzhafens etwa 1000 Stück Obstbäume, Weiden, Pappeln und Rüstern, sowie eine größere Parzelle Korbweiden, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Käufer wollen sich am Korzenietzer Gemeindewege einfinden.

Die Bauleitung.
Sievers,
Königlicher Regierungs-Bauführer.

Roggen, Hafer, Heu und Roggenlangstroh

werden weiter gekauft.

Proviantamt Thorn.

Junge Mädchen

die das Putzfach gründlich erlernen wollen können sich melden bei

Ludwig Leiser.

Fabrikmädchen

stellt ein

Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas,
Neustädt. Markt 4.

Aufwärterin sofort verlangt. Seglerstraße 6 III.

Eine jüngere Frau **sucht Beschäftigung** für den ganzen Tag.
H. Zdrojewski, Bäckerstr. 9.

Bauleiter.

Für den umfangreichen **Umbau der hiesigen Schlachthofanlagen** wird zu möglichst umgehenden Antritt ein **durchaus erfahrener**

Bautechniker

gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche und des Dienstantritts spätestens bis zum 12. d. Mts erbeten.

Thorn, den 1. März 1907.

Der Magistrat.

Agenten — Reisende

engagiren bei hoher Provision überall für unsere weltberühmten Fabrikate **Grüssner & Co., Neurode,** Holzrouleaux- und Jalousienfabrik, gesetzlich geschützte Gardinenspanner.

Tüchtiger Hauptagent

für Thorn und Umgegend von erstklassiger Lebensversicherungs-Gesellschaft gesucht. Meldg. unter **J. N. 1442** an die Geschäftsstelle.

Zur Anfertigung

mehrerer verschiedener kleiner Maschinen-Modelle nach der Zeichnung (Erfindungen), wird ein gewandter

Mechaniker

gesucht. Meldungen im techn. Bureau **Stötzel, Thorn,** Elisabethstraße 5.

Aeltere Gehilfen

für Landschaftsarbeiten stellt sof. ein

Kurt Heidenhain,
Handels- und Landschaftsgärtner,
Elbing.

Tüchtige Schlosser

auf Gitterbau.

H. Riemenschneider,
Spezial-Werkstatt für Grabgitter,
Thorn, Kirchhofstraße 54.

Ältere Tischlergesellen

stellt sofort ein
Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Jungen, ehrlichen, tüchtigen

Hausdiener

sucht **Weitzmann, Bürgergarten.**

Sohn achtbarer Eltern, der die Mittelschule mit Erfolg durchgemacht hat, wird als

Lehrling

für das Kontor gesucht.

Gustav Weese.

Einen Lehrling

suchen wir zum April d. Js. für unsere Wein- u. Zigarrenhandlung.

Gebr. Casper,
Seglerstr. 24.

Ein zu Ostern die Schule verlassender gesunder, kräftiger Knabe mit guten Schulkenntnissen kann als

Schriftsetzer-Lehrling

gegen Kostgeld eintreten. Lehrzeit 4 Jahre.

Buchdruckerei der „Thorner Zeitung“
Seglerstraße 11.

Lehrlinge stellt ein **L. Zahn.**

Lehrling

stellt ein

Strehlau, Klempnermeister,
Coppernicusstr. 15.

Suche für meinen Sohn, welcher im 16. Jahre ist, eine

Bauschlosser-Lehrstelle.

Off. unt **Nr. 12** an die Geschäftsst.

Zum Antritt vom 1. April cr. suchen wir eine gewandte, mit schriftlichen Arbeiten vertraute

Kassiererin.

Nur schriftl. Bewerbungen erbitten

Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.

Empfehle und suche

zu jeder Zeit kaufmännisches Personal aller Branchen, sowie Kindergärtnerinnen, Bonnen, Geschäftsdamen, Stützen, Hotel- und Landwirtinnen, Konditorgeh., Büfettiere, Köche, Kellner, Hotel- u. Hausdiener, Kutscher, Kochmamsells, Kindermädch., Stubenmädchen, Laufburschen und für Land, Garten, Molk., Fabrikwesen.

Hochachtungsvoll

Joseph Birkner,
Agent u. Stellenvermittler,
Thorn, Coppernicusstraße 23.

Artushof.

Sonntag, den 3. März 1907,
ab 8 Uhr abends

Gr. Streich-Konzert

des Musikkorps Fußartillerie-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung ihres Königlichen Musikdirigenten Herrn **Krelle.**

Es gelangen u. a. zum Vortrag:

Ouvertüren: Brahms „Akademische Fest-Ouvertüre“, Adam „Giralda“; Fantasien: Verdi „Traviata“, Bizet „Carmen“; Walzer: Lanner „Abendsterne“; **Margis „Christmas-Valse“ (neu),** Wagner „Einzug der Gäste auf Wartburg“ a. d. Op. „Tannhäuser“; Myddleton „Dort unten im Süden“; Potpourri: Conradi „Die Reise durch Europa“, Holländer „Der Teufel lacht dazu“.

TIVOLI.

Sonntag, den 3. März 1907

Gr. Streich-Konzert.

Anfang 6 Uhr. ~ ~ **Eintritt 25 Pf.**

Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Fisch.

Kaiser-Automat, G. m. b. H.

Kein Bierzwang! — **Keine Trinkgelder!**

elektr. Restaurant,

Breitestraße 6, auch Eingang Mauerstraße,

empfiehlt einem geehrten Publikum und Vereinen sein neu eingerichtetes

Familien- und Gesellschaftszimmer

zur gefl. Benutzung.

Den ganzen Tag geöffnet.

Für Mittagsgäste in und außer Abonnement separates Speisezimmer.

Hochachtungsvoll

Arthur Mälzer, Geschäftsführer.

Viktoria-Park.

Am Sonntag, den 3. März 1907

Großes Familien-Kränzchen.

Vorzüglicher Kaffee, Kuchen, Speisen und Getränke

15000 Mark

Pfarrvermögen hat zum 1. Oktober d. Js. auf mündelsichere Hypothek zu 4 1/2 % zu vergeben

Der Gemeinde-Kirchenrat der St. Georgen-Gemeinde.
Johst, Pfarrer.

Bis 1000 Mark

Darlehn erhalten sichere Leute nach Abschluß einer Lebens-Versicherung. Näheres unter **„Anker“** Hotel „Schwarzer Adler“ Thorn.

Frische

Pfannkuchen

Dutzend 40 und 50 Pfg. empfiehlt

Paul Seibicke, Feinbäckerei.

Bautischlerei,

welche gewillt ist nach **Berlin** Türen und Fenster besseren Stils gegen Kasse zu liefern, wollen Offerte senden an **M. H. 60, Berlin,** Postamt Nr. 20

Fahnen,

Franz Reinicke, Hannover.

Frage?

Wer liefert unter Garantie die besten und billigsten transportabeln Hausbacköfen?

Antwort: Schreiben Sie eine Postkarte direkt an die Fabrik des Erfinders **Anton Weber** in **Rosdorf bei Göttingen.**

Hut ab

vor der vorzüglichen Wirkung der

Steckenpferd-Carbolteerschwefelseife

v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit **Schutzmarke: Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Pickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen, Leberflecke rc. à St. 50 Pf. bei:

Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., M. Baralkiewicz.

Helle freundl. **Wohnung,** 1. Etg., nach vorne 2 Zim., h. Küche, all. Zub. vom 1. April zu verm. **Bäckerstr. 3.**

Kaiser-Automat,

elektr. Restaurant,
empfiehlt

Haase-Bock-Bier,

Grog, Glühwein, Punsch	10	Pf.,
Krebs-Suppe	30	„
Königsberger Fleck	30	„
Brötchen mit schwed. Gabelbissen	10	„
russ. Sardinen	10	„
Oel-Sardinen	10	„
Gelee-Hering	10	„
Roll-Mops	10	„
Krabben	10	„
Lachs	10	„
Eier	10	„
div. Käse	10	„

Auf Bestellung billigst ins Haus.

Im neuen Gesellschaftszimmer

Kaffee mit Schlagsahne	15	Pf.,
Torte und Kuchen	10	„

Wer heiratet hübsche 22 j. Blondine mit 65,000 M. Verm.? Nur Herren, w. a. ohne Verm. b. d. aber f. e. **rasche Heirat** kein Hindernis vorliegt, erh. Näh. bei streng. Diskretion durch **„Fides“, Berlin,** 18.

Ein Haus mit 3 Morgen Land

von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Laden nebst Wohnung

von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Eine Wohnung

von 8 Zimmern evtl. auch geteilt ist billig per 1. April cr. zu vermieten.

Johanna Kuttner,
Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 19.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Alkoven, Küche und allem Zubehör ist in der **Junkerstr. 5,** 2. Et., für M. 475,— per sofort zu vermieten.

Thorner Dampfmühle
Gerson & Co.

Wohnung,

1 Stube, hochptr., im Hinterhause, zu vermieten. Tuchmacherstraße 2.

Gut möbl. Vorderzimmer von sofort oder 1. April zu vermieten. Altstädtischer Markt 28 III.

Kirchliche Nachrichten.

Reformierte Kirche. Oculi: Kein Gottesdienst.

Zweigverein des evgl. Bundes

Thorn.

Dienstag, den 5. März, abends 8 Uhr

im Bürgergarten

an der Culmer Chaussee, **nicht** im Viktoriapark

VORTRAG

des Pfarrers **Rosenberg** aus **Ostrowo:**

„Liebesarbeit an den Deutsch-Russen durch Kleinkolonisation in der Ostmark.“

Schlußwort: Herr Divisionspfarrer **Dr. Greeven.**

Eintritt frei. — Alle Evangelischen sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Oberlehrer **Sich,** Vorsitzender. Kaufmann **Brosius.** Rentier **Kotze.** Mittelschullehrer **Krause.** Divisionspfarrer **Krüger.** Bauunternehmer **Lange.** Rentier **Menzel.** Ingenieur **Raapke.** Landrichter **Spiller.** Amtsrichter **von Valtier.** Superintendent **Waubke.** Kaufmann **Winkler.**

Deutsche Kolonialgesellschaft

Abteilung Thorn.

Am Donnerstag, den 7. d. Mts., abends 8[30] Uhr
im Grossen Saale des Artushofes

Vortrag des Königl. Kammerherrn **Dr. Joachim Grafen von Pfeil** über das Thema:

„Die Kolonialpolitik der Zukunft“.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten, auch Nichtmitglieder sowie die Mitglieder des Flottenvereins, des Landwehr- und der Kriegervereine, sind willkommen. Eintritt frei.

Schlesier!

Die bereits angezeigte Versammlung findet am

Dienstag, den 5. März cr., 9 1/2 Uhr abends,

nicht im neuen Gesellschaftszimmer des Kaiser-Automat, sondern im **kleinen Saale des Schützenhauses** statt.

Die Einberufer.

Verein deutscher Katholiken.

Mittwoch, den 6. März,
8 1/2 Uhr abends
im kleinen Saale des Schützenhauses

Hauptversammlung.

Ev. Familienabend.

Montag, den 4. März 1907,
8 Uhr im Tivoli-Saale

Gedenkfeier an den 300jährigen Geburtstag Paul Gerhardts.

Vortrag des Herrn Pfarrer Jacobi — Gesangsvorträge — Deklamationen.

Eintritt 10 Pfg. Kinder in Begleitung Erwachsener frei. Liedertexte 5 Pf

Hierzu laden freundlichst ein

Bader. Heidler. Simmer. Jacobi. John. Katluhn. Selke. Technau. Wegner. Wingendorf.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei.

Neustädt. Markt 5.

Täglich von abends 6 bis 11 1/2 Uhr:

Frei-Konzert

von dem

Wiener Damen-Sextett

Direktion: **Julius Slonek.**

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei.

Wiener Damen-Sextett.

Heute, Sonntag, von 11 Uhr vormittags:

Früh-Konzert

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Wiener Café

Thorn-Mocker.

Morgen Sonntag, den 3. März cr.

Tanzkränzchen

wozu freundlichst einladet

Fr. Woelk.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 3. März 1906, nachmittag 3 Uhr
(Halbe Preise)

Des andauernden Erfolges wegen zum 12. Male:

Husarenfieber.

Lustspiel in 4 Akten von Gust. Kadelburg u. Rich. Skowronnek.

Abends 7 1/2 Uhr:

Neuheit! **Neuheit!**

Repertoirstück des „Neuen Theaters“, Berlin.

Kinder.

Gymnasiasten-Komödie in 4 Akten von Robert Misch.

Montag, d. 4. u. Mittwoch d. 6. März

Zweimaliges Gastspiel „Saharet“

Dazu:

Die Hochzeitsreise.

Lustspiel von R. Benedix.

Der sechste Sinn.

Schwank von G. von Moser.

(Billetts für beide Gastspiele schon ab heute).

Altstädtischer Kirchenchor.

Nächste Uebung
Dienstag, den 5. März.



Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 4. März,
abends 8 1/2 Uhr bei **Nicolai**

Generalversammlung

Tagesordnung: Wahl des Kommandeurs.

Der Vorstand.

Viktoria-Park.

Sonnabend, den 2. März cr.,
großes

Bockbierfest

Bockwurst u. Sauerkraut
(eigenes Fabrikat),

Tanzkränzchen.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Wirt.

Hierzu ein zweites Blatt und zwei Unterhaltungsblätter.



Am Schießrotried

Schmuggler-Roman von Valentin Traudt

(14. Fortsetzung und Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Er wollte sich befreien; aber Marie hielt fest. „Nur das denk nit, Charles! — Zertret mich, bring mich um; aber laß mer mei' Ehr' und mei' rein' Herz."

„Aber der Brief!" rief er immer noch mit rauher Stimme.

„Den hab' ich geschrieben, weil ich so unglücklich bin!" sagte sie flehend und scheu.

„Warum sollt ich aber gerad' heut' heraufkomme'?"

„Davon hab ich niks geschriebe, Charles."

Mit zitternden Fingern raffte sie den zertretenen Brief auf. Es flimmerte vor ihren Augen, als sie die Nachschrift las und sie brach vor dem Tisch zusammen. Der Grenzer hob sie auf und wollte sie auf das Bett legen. Doch schon in seinen Armen kam sie wieder zu sich.

„Das, Charles, das, was d'runter steht, hab ich nit geschriebe'. Wahr und wahrhaftig nit." Und sie hielt ihm wieder das Papier hin.

„Wer?" — Sie schüttelte den Kopf, sie dachte an ihren Vater, der den Brief besorgt hatte und sie — — schwieg.

„Und über die Grenz' geht's heut' Nacht. — Ich wollt' die Kerle fange', Marie. — Das war mei' einzig' Hoffnung und jetzt, jetzt ist auch das vorbei."

Wie hell diese Worte klangen.

„Möge' sie nun über den Heheneck breche' —"

In diesem Augenblick klopfte es an die Tür. Marie strich sich hastig die Haare aus der Stirn.

Kossek trat ein, höhnisch lächelnd. „Sie hier?" redete er in verwundertem Tone Vormbach an, welcher sich verlegen abwandte und die Zähne erbittert in die Lippen grub.

„Wo ist Clement?" fuhr der Grenzer fort.

„Nit daheim", erklärte Marie.

„Wo?" — „Weiß nit." — „Ha ha ha! — Ich weiß aber. — Ich war in Sulzern im Wirtshaus, kein Mensch und keine Seel' da. Gleich steigt Verdacht auf. Ich gehe in das Haus Adams — nicht da — zu Wehrlein — alles zu. Da steige ich herauf, um zu sehen, was Clement macht — auch nicht da. — — Vormbach, wissen Sie, wo die Brüder sind? — Ueber die Grenze sind sie. Und wissen Sie, wer heute Nacht dort sein sollte? — Sie! — Sie! — Statt dessen treffe ich Sie hier beim Süßholzraspeln."

Charles bebte vor Wut. Alles Blut strömte nach seinem Herzen, das in heftigen Schlägen klopfte. Plötzlich richtete er sich straff auf. „Gute Nacht."

Hastig stürmte er hinaus. —

„Mein Gott, er tut sich e' Leid!" Marie brach kraftlos zusammen.

Kossek stürzte dem jungen Kameraden nach. „Vormbach! — Vormbach! Haben Sie Vernunft."

Hinter Hirschen ereilte er ihn endlich. „Nehmen Sie die Sache nicht so tragisch. Da ist nichts zu machen. — Ich weiß zu schweigen."

Und während die beiden Beamten durch Nacht und Nebel hasteten, tröstete Kossek seinen Kameraden. Er erzählte ihm, was ihm schon alles in seinem schweren Dienst begegnet sei und daß es nur darauf ankäme, daß die französischen Wächter die Kerle nicht erwischten, dann sei alles gut und kein Hahn und kein Huhn piepe danach.

„Wenn wir sie nur auf dem Rückweg noch erwischen!" seufzte Charles.

„Was wollen sie da machen?" Sie bringen nichts mit herüber. Ganz harmlos werden sie von den Bergen herabstürzen, der eine hier, der andere dort und man kann sie nicht anhalten."

„Wenn sie Waffen tragen?"

Und die Hoffnung, wenigstens noch das Versteck am Rotried ausfindig machen zu können, wenn man sich dort auf die Lauer lege, belebte von neuem den Mut Charles.

Auf einmal hörten sie ferne Schüsse fallen.

Für einen Moment hielten sie auf ihrem eiligen Marsche inne.

„Sie sind mit den Franzosen dran," meinte Kossek.

Vormbach wollte in Laufschritt verfallen.

„Ach was!" rief der Andere. — „Den Franzosen helfen!" mahnte Charles.

„Nicht für tausend Würste! Dafür werden wir nicht bezahlt. — Ihre Instruktion besagt doch nicht, daß jede Verletzung der Grenze verboten ist."

Der Nebel wurde immer dichter und hemmte ihre Eile. Lange nach Mitternacht kamen sie am Rotried an und legten sich nach der Grenze hin auf die Lauer.

Bald jedoch überschlich Charles eine große Müdigkeit und nur die Kälte kam seinem Eifer zu Hilfe und schützte ihn vor dem Einschlafen. So verging die Nacht.

Man vernahm bald auch das Brüllen der Kühe, die schon wieder auf die Matten getrieben wurden. Am Rotried regte sich nichts.

Auf dem Heimweg erzählte Charles die Geschichte mit dem Brief.

„Seien Sie froh, wenn man Sie nicht anstellt?"

Das war ein schlechter Trost. Die Sulzerner Schmuggler waren längst daheim und bei harmloser Arbeit . . .

15. Kapitel.

Auf allen Wegen und Stegen zogen Burschen und Mädchen singend nach Sulzan zum Tanz. Von den Einzelhöfen der Berge, aus den benachbarten Ortschaften kamen sie, um sich nach langer, schwerer Arbeit einmal ganz der Freude hinzugeben. George und Jean waren unter den Ausgelassensten. Auch der schwarze Adam war da, den Arm in der Binde. Er war hart mit den französischen Grenzern daran gewesen, die ihm einen schmerzhaften Denkzettel mitgegeben hatten. Sonst war alles zu voller Zufriedenheit abgelaufen und ein großer klingender Erfolg hatte den Weg in ihre Taschen gefunden. Die Mädchen tranken Muskateller von St. Pilt . . . . Die Fröhlichkeit stieg von Stunde zu Stunde. Während das Annabäbi kaum einen Tanz versäumte, saß Marie bleich und teilnahmlos in einer Ecke des Saales und

mancher Bursche und manches Maidli schüttelte mitleidig den Kopf, wenn sie sich im Tanze an den früher so schönen Mädchen vorbei drehten. Desto lauter war Jean. Jetzt nickte er lächelnd zu Marie hinüber, versuchte sie aufzuheitern; aber es gelang ihm nicht. Sie blieb sich stets gleich — teilnahmslos, als ginge sie die ganze Sache nichts an. Nur manchmal strich sie sich nachdenklich über die Stirn und nickte wie im Traume. Jedesmal, wenn jemand mit ihr sprechen wollte, erschien ein harter Zug um ihren Mund. „Ja, ja — nei, nit —" antwortete sie immer nur halblaut und sah dabei zu Boden. Das verletzte viele der Mädchen und bald achtete man garnicht mehr auf Marie, die gescheiter getan hätte, wenn sie daheim geblieben wäre. Sie sah das selber ein und bat auch immer wieder: „Jean, laß mich fort!" Der wollte davon nichts wissen, in der Hoffnung, daß sie am Abend schon noch auftauen werde. So mußte sie also warten und schweigen.

Sie empfand es als eine Erlösung, daß man sie endlich in ihrer Ecke allein ließ, daß ihr niemand mehr zuredete und zutrank . . .

Mit einem Mal ging ein erregtes Gemurmel durch die Tanzenden. „Die Grenzer! — Die Grenzer!"

Einige Burschen reckten die Hälse zum Fenster hinaus und sahen auch richtig die Wächter die Straße heraufkommen. Jean raunte dem schwarzen Adam hastig zu: „Die Bind' weg!" — Der gehorchte.

Aber die Grenzer gingen vorbei.

Jean sprang mit seinem weinroten Gesicht und seinen hitzig funkelnden Augen in die Mitte des Saales und rief in tollem Uebermut: „S' wagen 's nit!"

Der schwarze Adam gähnte zerstreut in die hohle Hand, lachte kurz auf, bestellte sich eine zweite Flasche und zischelte seinem Nachbar ins Ohr: „E' feiger Kerl, e' ganz verflucht falscher Kerl'."

Mittlerweile plauderte Jean gönnerhaft mit dem Wirt und bestellte eine neue Lage „Alten" für die Musikanten.

Auch Marie hatte freudig aufgeatmet, als die Grenzer vorbeigegangen waren; denn es wäre nicht gut abgelaufen heute. Die erhitzten Köpfe, die übermütigen Reden . . .!

„Marie!" rief Jean nun durch den Saal und gab den Musikanten einen Wink. Er sah, wie sie erschrak. Mit einem sorgenlosen Lächeln ging er auf sie zu, redete einige sanfte Worte und führte sie durch den Saal zu der Musikertribüne.

„E' Gesundheit für mei' Maidli!"

Regloses Schweigen. Jean legte einen Taler hin. Die Musikanten erhoben sich und gaben das Beste was sie konnten. Und nachher gab es ein Jubeln und Jauchzen und alle drückten dem Maidli die Hand und redeten ihr zu.

„Juchhei, lustig Marie! „Deswege' sein mer hier, Maidli!"

„Willst dann gar nit tanze?" So schwirrten die Fragen durch die Luft. Aber Marie hatte nur ein quälendes Gefühl, eine Bitterkeit im Herzen, die ihr selbst lästig wurde. Was war da wirklich anders zu machen? Sie war nun einmal gekommen und da mußte sie doch auch lustig sein wie die Anderen?

Und doch konnte sie nicht. Niemals würde sie sich wieder freuen . . .

Noch war es nicht dunkel als der Wirt schon den großen Armleuchter, der von der Mitte des Saales herabhing, anzündete. Die Stimmung wurde ausgelassener, wilder . . .

Jean war für einige Minuten auf den kühlen Flur gegangen und scherzte mit einigen Dirnen von Schmelzwasen. Da traten die Grenzer doch herein, Kossek, Kerwig und der Charles Vormbach.

Wehrlein zuckte zusammen als er sie erblickte. Aber er faßte sich schnell wieder und stand, die Zigarre schief im Munde, gerade herausfordernd da.

In demselben Augenblick brach in dem Saal ein betäubender Lärm los.

„Der Kerl ist betrunke', schmeißt 'n naus."

„Ich betrunke'? — Paßt acht! — Meint, ich ließ mich von dem da so über'n Haufe' tanze'? — Meint, weil 's der Wehrlein ist? — Wehrle."

Das war Adams Stimme. — Jean stieg das Blut zu Kopf. Er trat einen Schritt vor, da hörte er seinen Bruder George.

„Du hälst jetzt 's Maul, verstande', — Du hast mer e' Bein gestellt, Du Lump!"

„Was, Lump? — Ihr seid Lumpe', Ihr Schmuggler, Ihr Tagediebe. Ich, ich hab alles vor Euch getan und jetzt soll 's so sein? — Wart nur, wart nur! — Euch besorg' ich 's."

Charles horchte auf. — George konnte scheinbar nicht mehr seine Wut bezwingen. Im Saal entstand ein Getümmel.

„Ich hau den Hund z'samme'," schrie Wehrlein.

„Komm nur, komm! — Feige Kerle seid Ihr, oder meinst es wär was, daß dem Jean sei' Kugel den Grenzer in heller Nacht getroffe' hat?"

Da geriet die Menschenmasse für einige Sekunden in Bewegung. Jean versuchte sich durchzudrängen. „Er ist betrunke'! — Naus, naus!"

Gläser flogen bereits über die Köpfe hin nach Adam. Da rief einer: „Auf den Hund!"

Es war eine bange Stimmung. Eine unangenehme Erregung ging durch die erhitzten Gemüter der Mädchen. Alles drängte und atmete tief . . .

Ein ungeheurer Schrei löste sich da aus der Ecke los.

Marie lag zu Boden.

Der schwarze Adam höhnte in demselben Augenblick: „Was e' Kourag' hat er! — Ich sag' Euch, Kerle sind 's. Drübe' in Frankreich jüngst. — Seht mir habe 's den Arm verschosse' drübe'. — — 's Geld aber stecke die ein."

Ein Messer blitzte durch die Luft. Mit einem mächtigen Satze war George auf Adam gestürzt.

Noch ein Stahl leuchtete auf. „Mord! Mord!" schrie er. „Jesses, Jesses!"

Die Grenzer traten nun ein und die Masse schob sich auseinander.

„Ruhe!" rief da endlich auch der Wirt. — Es war zu spät.

Da sanken die beiden Kämpfer zu Boden und der Bruder sah nur noch, wie sie aufeinander zustoßen wollten und stürzte sich dann auf die Ringenden.

„Ruhe!" — Ein graßlicher Schrei war die Antwort. — Ein Zuspringen von allen Seiten. — Jean lag erstochen in seinem Blute. Gebannt vor Schreck richteten sich die beiden Burschen auf und starrten einander an.

Lautlose Stille herrschte.

Man hörte den Atem der einzelnen, das Singen der Petroleumflammen.

Das Messer des Schwarzen war rein von Blut.

„Du, du George! — O Gott, o Gott!" — Annabäbi brach zusammen.

„Platz!" riefen die Grenzer, welche für den ersten Augenblick ebenso erstarrt dagestanden hatten, wie die anderen.

George erschrak über den gefahrdrohenden Ruf. Fassungslos und hilfesuchend sah er sich um.

Dann bückte er sich zu Annabäbi nieder und flüsterte ihr flehend in's Ohr: „Maidli, ich konnt' nix dafür! — Komm, Maidli komm!"

Annabäbi öffnete die Augen, sah sich fragend um und erhob sich in dem Augenblick, als ihr Bruder Charles auf George zuging und sagte: „Wehrlein, Sie folgen uns!"

Aber da hatte sie ihre Geistesgegenwart wieder, nahm George bei der Hand, stieß ihren Bruder wild zurück, indem sie befahl: „Laß uns!"

Man machte ihnen auch willig Platz. Kein Mensch griff zu. Der Kreis um den Toten schloß sich wieder . . Alles starrte nur immer auf den da, den erstochenen, bleichen Burschen.

Die Grenzer sahen sich an.

Es war geradezu beklemmend, lähmend. Blei lag in der Luft.

„Festnehmen!" meinte Kossek.

„Ach!" entgegnete Kerwig, während Charles sich um Marie zu schaffen machte, die nicht begreifen konnte, was hier vorgegangen war. Fast schien es, als habe sie den Verstand verloren . . . Sie lallte, weinte, lachte, betete . . .

„Den schwarzen Adam müssen sie festnehmen!"

Tiefe Stille. — „Wo ist er?" rief Kerwig.

So lange hatte der Gesuchte längst nicht gewartet, sondern hatte sich, sobald er die Situation klar überschauen konnte, schlank aus dem Staube gemacht.

„Komm!" sagte Kossek zu seinem Kameraden. „Laß dem Vormbach bei seinen Bauern bleiben. Ich habe keine Lust mehr, noch länger unter dieser Schwefelbande zu sein."

Er schritt militärisch hinaus.

Kerwig folgte. — Aber mit der Fröhlichkeit war es vorbei. Der Saal mußte geräumt werden, und nur der Ortsdiener blieb bei dem Toten, bis der Gendarm kam.

Charles saß bei Marie in der Wohnstube des Wirtes, liebevoll um das Mädchen bemüht, das nur sehr langsam

wieder zu sich kam. Er hielt ihre Hand in der seinen und redete mild auf sie ein.

So verging Viertelstunde um Viertelstunde.

Tiefes Schweigen . . .

Dann sagte sie leise — aber es bebte etwas Helles in ihrer Stimme: „Laß uns gehen."

16. Kapitel.

Annabäbi zog ihren Geliebten lautlos vorwärts, dem Sulzerner See zu, um über die Grenze mit ihm zu kommen.

Die Nacht war still und stumm und dichter Nebel deckte die Erde. Sie hörte nur, wie George schwer atmete.

Reglos stand der Wald. Wie schwarze kleine Zwerge hockten die Wachholderbüsche und Legföhren am Wege. Zuweilen raschelte ein Hase oder Fuchs durch die Heide.

Da fuhren sie zusammen.

Nun hatte Annabäbi in ihrem George den Einzigen vom alten Wehrlein; — aber, aber — — Den Einzigen — das war ihr Wunsch. —

Hu, wie ihr nun gruselte! Und der Weg, der bange Weg! — — Hu! —

Links war es wie ein tiefes schwarzes Loch. Täuschung oder Wirklichkeit? — War es der See? — Ueberall lauerte stockfinstere Nacht. . . . Wenn sie sich nur nicht verirrten!

„Sind 'mer recht?"

George sagte nichts. Sie hörte nur wie er die Zähne aufeinander biß und fühlte, wie seine eiskalte Hand erbebte.

Weiter, immer weiter. Jetzt stieg der Pfad an. Der See lag hinter ihnen.

Annabäbi riß ihn fester an ihre Seite. Sie preßte sich fröstelnd an ihn. Aber er blieb stumm. Felsgeröll bröckelte unter ihren unsicheren Schritten ab. George hatte sich ganz aufgegeben und hastete in dumpfer Verzweiflung neben ihr her. Sie hatte noch Zukunftspläne, ganz neue, sonnige . . . Weit drin in Frankreich ein neues Heim! . . . . Weißes Häuschen . . . grünes Gärtchen . . . lachende Kinder . . .

Er war ja kein Mörder. — Was wollten sie ihm? — Zufall! Zufall!

Freilich in der Heimat hatten sie nichts mehr zu schaffen, Da waren sie unmöglich.

Nein, fort, fort!

Die kühle Nacht spann die Nebel um die Felsen und wob trügerische Schleier über die Tiefen.

Sie mußten einhalten. — Oben waren sie; aber wo?

Gingen sie den Grenzkamm entlang oder hinüber nach Tanet zu? — Ihr schauerte. Mit raschem Ruck löste er da seinen Arm.

„Mein Bruder! — Mein Jean!" schrie er mit heiserer Stimme auf.

„Laß doch, George!

Und sie warf sich ihm an die Brust und fühlte, wie seine Tränen rannen. Die Berge schwiegen und die Nacht hatte keinen Trost.

„Wir sind bald sicher," sagte sie zweifelnd.

„Mein Jean!" brüllte er nun wie ein Besessener.

Sie hielt ihm den Mund zu. Dann gingen sie weiter in der Irre. Nichts war zu sehen, nichts zu hören. Sie fühlten nur, wie sich der Nebel in Tropfen auf ihre Haare und Augenbrauen legte. Ungeheuere Angst schnürte ihre Herzen zusammen.

Nachtschwarzes Dunkel um sie her, dicht wie Kerkerwände. Und sie gingen immer im Kreise, immer schneller, zuletzt in toller Verzweiflung.

Fest und fester zog sie ihn an sich.

Sie zitterten beide . . . ihre Schleifenbänder rauschten wie die Flügel scheuer Nachtvögel . . . . Erstarrt vor Kälte, fühlte sie wie seine Hand ihren Arm hart umfaßte.

„Was ist, George?" fragte sie bang.

Und sie fühlte, wie sie vom weichen Boden auf festes Steingeröll traten.

Sie dachte an die steil abfallenden Wände.

Da erhob sich ein Windstoß.

Ein Augenblick war es, als teile sich der Nebel.

Sie strauchelten. Ihr flimmerte vor den Augen . . . . Die Nebel schlossen sich wieder.

Ein Schrei, ein Rollen, ein hartes Steinklingen . . . Gähnende Tiefe starrte herauf.

Hinüber, hinüber ins Land der Freiheit.

— — — — — — — — — — — — — — —

Um dieselbe Zeit schritten Charles und Marie hinauf nach Hirschen, auch aneinander geschmiegt und wortlos. Erst als sie vor der dunklen Hütte standen, löste sich der Bann.

„Wie habe ich gebetet und gefleht, Charles!" — „Und bist nun mein!"

Sie weckten den alten Clement und erzählten die schaurige Geschichte vom Ende des Sulzerner Tanzes.

„O Gott, o Gott, wie ich dir dank', daß ich erlöst bin von dem Fluch' der Unsicherheit. Ich hab' den Mann nit erschosse' am Schießrotried? Ich hab' ihn nit erschosse'!"

Es war, als könne er es immer noch nicht glauben.

Und immer wieder mußten sie erzählen, was der schwarze Adam gesagt hatte.

So spann die Nacht Unglück und Glück.

— — — — — — — — — — — — — — —

Der alte Wehrlein wurde ein einsamer, gemiedener Mann . . .

Drei neue Kreuze erhoben sich auf dem Friedhof von Sulzern; denn Vormbach hatte seine Schwester neben George betten lassen.

Und die stillen Gräber standen unter der Obhut der jugendfrisch erblühten Bergblume von Hirschen. Charles hatte die Stelle als Grenzer ausgeschlagen und lebte als friedlicher Viehbauer auf den blumigen Matten des lieblichen Tales. Der schwarze Adam aber war verschollen.

Droben am Schießrotried, wo der Grenzer fiel, steht ein steinernes Kreuz, von dem alten Clement in Dankbarkeit gestiftet.

Die Nacht hat der Alte von Hirschen nie vergessen. Aber, wenn er seiner Genossen gedachte, schloß er jedesmal:

„Sie mögen in Friede' schlafe'. Gott war gerecht. — Das war die Geschicht' vom Schießrotried."

Ende.

Der Löwenbändiger.

Skizze von Max Hoffmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Ob Morlini nur aus Renommisterei so sprach? Mag sein! Jedenfalls machte sein Auftreten den Eindruck vollkommenster Aufrichtigkeit. Nun aber wurde die Sache erst wirklich interessant. Ich muß gestehen, daß ich nie ernstes Gefallen an der Dressur habe finden können, wie sie heute ausgeübt wird. Sie besteht darin, das wildeste Tier zu einem lammfrommen umzuwandeln und mit einer reißenden Bestie zu verkehren, als wenn es eine sanfte Taube wäre. Hier sollte ich nun Gelegenheit haben, die alte Art zu sehen, wie sie die Nerven unserer Väter in Spannung versetzt hat, und ich brauchte nicht lange zu warten.

Mit Peitsche und geladenem Revolver hatte Morlini den Käfig betreten, — ein Schuß, die Löwen sprangen brüllend durcheinander, mehrere Hiebe mit der Peitsche, und sie wichen scheu vor ihm zurück. Er trat unerschrocken zwischen sie, und nun begann ein wildes Durcheinander. Oft sah es aus, als wenn die Bestien diesen Mann, der da aufrecht wie ein leibhaftiger Uebermensch stand, niederreißen und verschlingen wollten; aber durch eine geschickte Wendung, einen wohlgezielten Hieb, einen Schuß wußte er immer wieder der furchtbaren Gefahr zu entgehen und die rasenden Tiere in ihre Schranken zurückzuweisen. Er war der Mittelpunkt des schrecklich-schönen Bildes und schien mit den neben und über ihm durch die Luft sausenden Raubtieren Fangball zu spielen. Es war ein grausiges Gemisch von Zorn und unbändiger Kraft, daß dem Zuschauer fast das Blut in den Adern erstarren mußte. Und dann kam der Schlußeffekt. Morlini hatte die beiden Parteien nach ihren Seiten zurückgedrängt und zwang jetzt durch einen kräftigen Hieb den schwarzmähnigen Löwen, in die Mitte zu treten und sich niederzulegen. Er riß ihm den Rachen auf und steckte, auf dem Rücken liegend, seinen Kopf tief hinein. Und so liegend feuerte er mit jeder Hand mehrere Revolverschüsse in die Luft. Dann aber erhob er sich mit einem Ruck und war im Nu aus dem Käfig hinaus, an dessen Gitterstäben sich die wütenden Tiere mit gespreizten Pranken zähnefletschend emporrichteten.

In atemloser Spannung hatte das Publikum zugeschaut, nun brach der Beifallssturm los, und Morlini wurde wie ein Sieger bejubelt . . .

„Na," fragte Onkel Karl, als wir den Zirkus verließen, „was meinst du? Bist du zufrieden?"

„Sehr!" erwiderte ich. „Das ist ja ein Prachtmensch, dieser Morlini. Was für ein Mann! Ein eiserner Wille, ein Körper wie Stahl und die Ruhe und Sicherheit eines geborenen Herrschers. Ich möchte ihn wohl kennen lernen."

„Dazu kann Rat werden. Wir gehen jetzt nach dem Löwenbräu am Markt, da finden wir ihn wahrscheinlich am Stammtisch, und da ich auch dazu gehöre —"

„Das ist ja famos, Onkel! Bin sofort dabei!"

Als wir beim zweiten Glase waren, erschien auch wirklich Morlini. Er trug einen bis an den Hals zugeknöpften dicken Ueberzieher und darunter einen sehr einfachen grauen Jacketanzug, war bei der Vorstellung sehr devot und setzte sich, für die Einladung dankend, bescheiden an unsern Tisch. Er wollte gleich wieder aufbrechen und sah bei dem Hinweis darauf ängstlich nach der Uhr. Auf allseitige Einladung blieb er aber und nahm es an, daß von der fidelen Stammtischrunde ein Schoppen nach dem andern für ihn bestellt wurde. Er wurde gesprächig, erzählte allerlei kleine Schnurren aus dem Artistenleben, und als gar auf Anordnung einiger ehrwürdiger, trinkfester Männer eine mächtige, kunstvoll gebraute Bowle anrückte, die mit fröhlichem Hallo begrüßt wurde, verflog die Zeit wie im Fluge.

Da zog Morlini plötzlich seine Uhr hervor, und wir alle bemerkten, wie er erschrocken auf seinem Stuhl zurückfuhr. Es war, als wenn er einen elektrischen Schlag bekommen hätte, und sein Gesicht wurde leichenblaß.

„Zwei Uhr! O Gott!" murmelte er beklommen.

Wir sahen ihn fragend an. Aber er hatte sich bereits erhoben und Mantel und Hut ergriffen.

„Aber Herr Morlini," riefen mehrere, „Sie wollen doch nicht etwa schon gehen? Bleiben Sie doch noch ein Weilchen! Es kommt gleich eine frische Bowle!"

Er schüttelte stumm sein Haupt, winkte elegisch mit der Hand und ging eilig hinaus . . .

Am nächsten Vormittag sah ich den Helden der wilden und zahmen Raubtierdressur noch einmal, und zwar auf dem Wochenmarkt. Er ging neben seiner Frau her, die ich bei der Abendvorstellung an der Billetkasse gesehen hatte, und trug ihr diensteifrig und ängstlich die Markttasche. Die lange, hagere Frau sprach heftig auf ihn ein, während er schweigend, fast furchtsam zuhörte.

Nun wurde mir auch sein eiliger Aufbruch von der Stammtischrunde klar. Das also war der große Tierbändiger? Armer Held!

Wenn ihn so seine Löwen gesehen hätten!



Weinpantscher im Mittelalter.

Die Verfälschung der Nahrungsmittel ist bekanntlich keine Erfindung der Neuzeit, sondern ein schon seit Jahrhunderten betriebenes, unsauberes Gewerbe. Namentlich gilt dies von der Weinverfälschung, welche im Mittelalter so sehr verbreitet war, daß man auf dem Wege der Gesetzgebung dem Unwesen entgegentreten mußte. Vor allem ging der Magistrat Nürnbergs gegen den Weinfälscher mit unnachsichtlicher Strenge vor. So wurde 1409 ein gewisser Hermann Echter aus der Stadt verwiesen, weil er einige Leute in der Kunst des sogenannten „Weinschmierens" unterrichtet hatte. Ein anderer Bürger, namens Friedrich Spelter, hatte 1440 zu Kissingen vier Fässer Wein gekauft, deren Inhalt sich bei näherer Besichtigung durch den Weinprüfer als verdorben herausstellte. Der Magistrat ließ deshalb die Ware konfiszieren, den Fässern die Böden einschlagen und den Wein in die Pegnitz laufen. Das gleiche Schicksal traf 1447 drei Fässer Wein, welche mit — Senf verfälscht waren. Im Jahre 1461 erfolgte wiederum die Bestrafung eines Weinschmierers, indem man den Wein in die Pegnitz schüttete, das Faß verbrannte und dem gewissenlosen Händler eine Geldstrafe von einem Gulden für jeden Eimer des gefälschten Getränks auferlegte. Alle diese Verurteilungen scheinen indes nicht von dem erwünschten Erfolge begleitet gewesen zu sein, denn 1466 sah sich der Nürnberger Magistrat genötigt, nach vorher eingeholtem Erachten der Aerzte ein neues Verbot gegen das Weinverderben und Weinvermischen zu erlassen. Zwanzig Jahre später hielten die Bischöfe von Bamberg und Würzburg, der Markgraf Albrecht von Brandenburg und die Stadt Nürnberg verschiedene Zusammenkünfte ab, auf denen ein gemeinsames Vorgehen gegen die Weinfälscher vereinbart wurde. Von diesen Beschlüssen setzte dann Nürnberg die Städte Straßburg, Eslingen, Rothenburg, Schwäbisch-Hall, Heilbronn, Windsheim und Schweinfurt in Kenntnis, damit sie ihre Bürger anhalten möchten, den großen Weinmarkt, der alljährlich in Nürnberg stattfand, nur mit reiner, unverfälschter Ware zu beschicken.

Für die Jugend

Lebensregeln.

Auswendiglernen sei, mein Sohn, dir eine Pflicht;
Versäume nur dabei Inwendiglernen nicht.
Auswendig ist gelernt, was dir vom Munde fließt,
Inwendig, was im Sinn lebendig sich erschließt.

Kind, lerne zweierlei, so wirst du nicht verderben:
Zum ersten lerne was, um etwas zu erwerben;
Zum andern lerne das, was niemand dich kann lehren:
Gern das, was du nicht kannst erwerben, zu entbehren.

Das Unkraut, ausgerauft, wächst eben immer wieder,
Und immer kämpfen mußt du neu das Böse nieder.
Wie du mußt jeden Tag neu waschen deine Glieder,
So die Gedanken auch an jenem Tage wieder.

Arbeit für Knaben.

Fast in jedem Hause befindet sich ein Abreißkalender. Von dem schön verzierten Wandstücke eines solchen verbrauchten Kalenders kann mancher meiner lieben Knaben einen brauchbaren hübschen Behälter zu Streichhölzern selbst verfertigen. Ein Rechteck aus 7 Zentimeter Breite und 11 Zentimeter Länge aus schwarzem Glanzpapier geschnitten, klebe an die Stelle, wo sich der Datumzettel befand. Sodann beziehe zwei Brettchen, das eine 6½ Zentimeter lang, 3 Zentimeter breit und 1 Zentimeter hoch, das zweite 3 Zentimeter lang, 1½ Zentimeter breit und 2½ Zentimeter hoch mit Staniolpapier und nagele das letztere auf die Mitte des ersteren. Das größere Brettchen befestige nun an den unteren Rand des Rechtecks auf Pappe, so daß man es an ein hinten angelegtes Brettchen annagelt. In die Nähe des Aufhängers hinten befestige man ein kleines Brett, damit die Pappe überall gleichmäßig absteht. Steckst du nun auf das zweite Brettchen eine Schachtel schwedischer Hölzchen, so ist der Streichholzbehälter fertig und eignet sich sehr wohl zu einem hübschen Geburtstagsgeschenk für Vater oder Mutter. Welche Freude für dich, als kleiner Künstler, es selbst gefertigt zu haben.

Lustige Ecke

Zu umständlich. Richter: „Ich glaube, wir sehen uns heute nicht zum ersten Male hier." — Angeklagter: „Kann wohl sein, ich kann mir aber doch unmöglich alle Herren Richter merken, mit denen ich in Berührung komme."

Guter Rat. Aelterer Arzt (zu einem jungen): „Ihr einziger Patient ist also ausgeblieben, weil Sie ihm den Biergenuß verboten haben?! . . Wie können Sie aber auch so unvorsichtig sein? . . Das Bier dürfen Sie erst verbieten, wenn Sie einen Namen haben!"

Ländliche Einfalt. Tischlermeister Hobel kommt mit seinem Freund Finzelhuber in die Stadt, wo sie an dem Fenster eines Restaurants das Plakat mit der Inschrift „Guter kräftiger Mittagstisch" lesen und der Tischlermeister spricht: „Ja, den muß ich mir schon emal ansehn, ob der ooch von Eichenholz oder gar von Eisen ist.

Verblümt. A.: „Ich hörte Sie eben das Wort „Esel" gebrauchen, mein Herr; meinten Sie mich damit?" — B.: „Nein, mein Herr, durchaus nicht. Sie glauben doch nicht, daß Sie der einzige Esel auf der Welt sind?"
